

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 108.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertrieb Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

## Anzeigenpreis:

Die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schnau, Löwenberg, Landesgut und Boltenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Mittwoch, den 29. September 1915

Nr. 268

## Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor u. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Stillstand der gegnerischen Offensive im Westen.

Was nach dem Verlauf des ersten Tages der neuen französisch-englischen Offensive schon in den Bereich der Wahrscheinlichkeit rückte, ist nun eingetreten: die Offensive zwischen Lille und Arras ist vollkommen zum Stillstand gebracht, und die in der Champagne konnte keine neuen Fortschritte erzielen, ist also tatsächlich auch zum Stehen gebracht. Die feindlichen Berichte über die Kämpfe am Sonnabend lassen auch unschwer erkennen, daß es mit dem großen Schlage nichts war. French gibt offen zu, daß seine Leute um Ypern und nördlich des La Bassée-Kanals wieder in die alten Stellungen zurück mußten, und Joffre spricht nur von einem Ansturm zwischen Suippe und Aisne und läßt die erfolglosen Vorstöße zwischen Reims und Suippe vorwärts Mourmelon le Grand völlig unerwähnt. Daß er die Ergebnisse jenes Ansturmes, namentlich die Zahl der von den Franzosen gemachten Gefangenen erheblich übertreibt, ist ja nicht weiter zu verwundern. Aber auch er kann nicht von einem entscheidenden Durchbruch sprechen.

Im einzelnen entwickelten sich die Ereignisse am Sonntag dergestalt, daß die Engländer bei Ypern überhaupt nicht mehr vorgingen, daß unser glücklicher Gegenangriff bei Loos die englische Offensive südwestlich Lille zum Stehen brachte, und daß die Engländer wie auch die Franzosen bei Arras nur noch zu Einzelangriffen vorgingen, daß also von einer einheitlichen grobangelegten Offensive nicht mehr die Rede sein konnte. Erfolge hatten diese Angriffe nirgendwo, namentlich die Briten erlitten schwerste Einbußen, die Zahl der von uns eingebrachten Gefangenen hat sich mehr als verdoppelt. Ebenso scheiterten alle französischen Vorstöße in der Champagne, die bisher an den beiden Flußabschnitten der Suippe und Aisne sehr heftig waren. Dort gingen die Franzosen an der Straße Somme By-Suippe, hier nördlich Beaujour und bei Massiges (am Westrande der Argonnen) vor. Aber alle ihre Versuche, die deutschen Linien einzudringen, scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Trotz all dieser Mißerfolge und Verluste müssen wir mit einer längeren Dauer der feindlichen Offensivstöße rechnen. Die Aktion, einmal im Gange, kann jetzt nicht recht eingestellt werden, soll nicht der schon ohnedies arg mitgenommene militärische Ruf der Franco-Briten zum Teufel gehen. Und wir müssen auch ferner damit rechnen, daß uns hier und da ein Grabenstück verloren geht. Aber der neue große Durchbruchversuch kann schon heute als mißlungen gelten: Unsere eiserne Mauer im Westen läßt sich durch keinen noch so starken Ansturm auch nur nennenswert erschüttern. Und hinter der Mauer stehen starke Reserven bereit, fähig, jeden, auch den stärksten Stoß, aufzufangen.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich eingehend mit den jüngsten Ereignissen auf der Westfront, deren Ergebnis sie in maßloser Weise übertreiben. Der Umstand jedoch, daß die Blätter fast einmütig vermeiden, die Kämpfe als den Beginn der seit langem angesagten großen Offensive zu bezeichnen, weist deutlich darauf hin, daß die französischen Fachleute sich im Innern voll-

ständig bewußt sind, daß die durch rückwärtslose Menschenvergeudung erzielten Ergebnisse nur Erfolge örtlicher Natur sind, die auf das große Ganze keinen Einfluß haben können. Der Militärkritiker des „Petit Journal“ erklärt, daß erst die nächsten Tage beweisen werden, ob die großen Hoffnungen, die man jetzt überall in Frankreich an den Beginn der neuen Kämpfe knüpft, berechtigt waren. Die Tatsache, daß mehrere tausend Gefangene gemacht wurden, fällt nicht so schwer ins Gewicht, da auch die Verluste auf französischer Seite nicht gering veranschlagt werden dürfen. Auffallend viel Militärsachleute rechnen mit dem sofortigen Einsetzen starker deutscher Gegenangriffe, die sie allerdings nicht technisch begründen, sondern nur auf den „Hochmut“ der Deutschen zurückführen, die es nicht ertragen könnten, einige Stellungen aufgegeben zu haben.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnten wir im Kampftraume um Wilna erneute Fortschritte machen. Der russische Widerstand westlich Wilejka scheint gebrochen, unsere Truppen sind dort im Vorschreiten; allein südlich von Smorgon (südlich der Bahn Wilna—Molodeszino) konnte der Feind noch Gegenstöße unternehmen. Zu beiden Seiten des Niemen gingen Hindenburgs rechter Flügel und Leopold von Bayern weiter vor: der Feind ist dort über den Niemen bis Schtscherfsu, über den Serwitsch (einen linken Nebenfluß des Niemen östlich Schtscherfsu) und über die Schtschara (Saczara) zurückgedrängt; nur östlich des Eisenbahnknotenpunktes Baranowitsch halten sich die Russen noch an der oberen Schtschara.

In den Kämpfen um Dünaburg vermochten wir nunmehr auch auf der Südwestfront dem Feinde eine starke Stellung zu entreißen.

Ebenso wie vor etwa acht Tagen die russische Gegenoffensive in Ostgalizien, so ist jetzt die in Wolhynien in sich zusammengebrochen. Der Feind ging sowohl an der Skwa (nordwestlich von Dubno) wie auch am Styr zurück; der Brückenkopf östlich Bud, der den Russen vorübergehend überlassen wurde, ist von unseren Verbündeten wieder besetzt. Die Russen gingen schreibbar freiwillig zurück, aber diese Freiwilligkeit ist nur das Eingeständnis der Ausichtslosigkeit ihrer Gegenoffensive und der Nutzlosigkeit ihrer Opfer.

Die russische Regierung hat den löblichen Entschluß gefaßt, das unglückliche russische Volk in den von uns besetzten Gebieten künftig nicht mehr aus ihren Heimstätten zu vertreiben. In verschiedenen russischen Bezirken sind Bekanntmachungen verbreitet worden, daß die Bevölkerung trotz der Besetzung durch den Feind bleiben dürfe und daß auch ihr Eigentum nicht mehr vernichtet werden würde. Dieser neue Entschluß ist sehr begreiflich, denn die russische Regierung kann schon jetzt die gesamten Flüchtlinge nicht mehr ernähren, sondern muß sie zum großen Teile verhungern lassen. Wenn das so weiter ginge, bedeutete es geradezu den Selbstmord einer Nation. Auch muß wohl die Furcht vor der Revolution dabei mitwirken, denn es könnte doch einmal kommen, daß die un-

glücklichen Vertriebenen vor dem Verhungern noch einmal den etwas blödsinnigen Versuch machen, am Leben zu bleiben.

Infolge der Lage auf dem Balkan ergreift sich der Vierverband in starken Drohungen. Wenn der Balkan nicht Ruhe geben wolle, so würde der Vierverband einfach diesen gordischen Knoten zerhauen. Du lieber Gott, wo hat bisher der Vierverband bewiesen, daß er das Schwert Alexanders des Großen besäße, oder die Kraft dazu hätte, es zu führen! Bulgarien betont übrigens immer mehr, daß es nur eine bewaffnete Neutralität beabsichtige. Allein wir sind so frei, in dieser Hinsicht Zweifel zu hegen. Der König von Bulgarien soll sich selbst dahin geäußert haben, daß sich Bulgarien in seinen Maßnahmen „nach der Macht der Ereignisse richten“ werde. Insbesondere werde es die nötigen Entschlüsse fassen, wenn der Vierverband Truppen nach dem Balkan senden sollte. Diese ganze Meldung über Neußerungen des Königs Ferdinand wird gewiß bald wieder bestritten werden, allein die Ausdrücke, die hier dem Könige von Bulgarien in den Mund gelegt werden, könnten wohl von ihm gebraucht worden sein. Nur daß er gesagt haben soll, die deutsche und österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien habe nur den Zweck, vorübergehend von dem serbischen Ufer der Donau Besitz zu ergreifen, um den Durchtransport der Munition nach der Türkei zu sichern, — daß er das gerade gesagt haben soll, möchten wir doch bezweifeln.

Hinsichtlich Rumänien wird ständig das gute Einvernehmen zwischen ihm und Bulgarien betont. Selbst eine Neußerung Silyvescus an das Pariser „Journal“ läßt erkennen, daß auch die rumänische Kriegspartei von einem Einarriff in den Gang der Ereignisse zurzeit wenigstens kein Freund ist.

Was aus Venizelos werden soll, ist auch heute noch nicht entschieden. Bald heißt es, seine Stellung sei unhaltbar, bald: er befinde sich mit dem König im besten Einvernehmen. Es kann aber nicht lange dauern, bis auch in dieser Hinsicht die Entscheidung gefallen ist.

Die Vierverbandspresse überschüttet Bulgarien mit den bittersten Vorwürfen und wüsten Anschuldigungen. Die französische Presse verrät durch ihre wütenden Angriffe, wie wenig Frankreich die jetzige Entwicklung auf dem Balkan ins Konzept paßt. Natürlich ist eine deutsch-bulgarische Verschwörung im Gange. König Ferdinand wird vom kühl abwägenden Realpolitiker plötzlich zum Helfershelfer der deutschen Barbaren und Verräter. Jedoch nicht nur das unschuldige Bulgarien muß für die Enttäuschung der französischen Öffentlichkeit herhalten, die Vierverbandsdiplomatie wird mit gleich scharfen Ausfällen der aus allen Himmeln gestürzten französischen Presse bedacht. „Temps“ und „Echo de Paris“ verlangen ein französisches Hilfskorps für Serbien. „Temps“ fordert darüber hinaus noch eine „schnelle Geste“, die das ganze Vertrauen des Orients in die Kraft und Energie der französischen Entschlüsse wiederherstelle. Damit ist natürlich die neue französisch-englische Offensive gemeint. Schon jetzt kann aber festgestellt werden, daß alle politischen Hoffnungen, die auf große Erfolge der französischen Waffen im Westen fußen, auf Sand gebaut sind. Den Petersburger Panlawisten gibt die Entwicklung in Bulgarien Anlaß zu schmerzlichem Erstaunen, während die „Times“ die britische Enttäuschung in wütenden Beschimpfungen wiedergibt. Sie hat schon längst mit Argwohn die „unaufrichtige Politik des Hofes in Sofia“ erkannt. Der Bulgarenkönig erinnert sich, so orakelt sie, seiner Stellung als ungarischer Magnat und früherer österreichisch-ungarischer Offizier, natürlich zum Nachteil der wahren Interessen seiner Untertanen. Alle Ententestimmen bestätigen somit einmütig, daß der Vierverband an heftiger Balkanmigräne leidet. Denn schwerlich würde die feindliche Presse solche Löhne anschlagen, wenn sie ihre diplomatische Schlacht auf dem Balkan nicht schon für verloren hielt.

Das serbische Volk befindet sich angesichts der plötzlich so scharf zugespitzten bedrohlichen Lage in großer Bestürzung. Eine große Uebermacht bedroht von allen Seiten die kleine tapfere serbische Armee. Zwar äußern sich die hohen serbischen Militärs noch immer zuversichtlich. So wird auf die großen Munitionsaufuhren hingewiesen, die Serbien über Saloniki erhalten habe. Alles soll wohl vorbereitet sein auf den zu erwartenden Angriff. Es gibt aber auch andere, leinlaute Stimmen, die durchaus nichts von einer guten Bereitschaft der serbischen Waffen wissen wollen.

Paschitsch äußerte sich zwar pflichtgemäß optimistisch. Und doch geht aus seinen Worten hervor, daß er nicht so ganz von dem Sieg der Serben überzeugt ist. Schon glaubt er bei einem eventuellen Unterliegen seine Serben mit dem gleichfalls „unterlegenen Europa“ trösten zu müssen. Unverkennbar kommt seine Enttäuschung über die rumänische Neutralität zum Ausdruck. Wahrscheinlich, Serbien ist in keiner beneidenswerten Lage. Einem übermächtigen Feinde muß es an der Seite von Verbündeten trotzen, die scheelen Auges ihm einen wirklichen Erfolg neiden würden. Ueber diese Erkenntnis kann das serbische Volk keine künstliche Zuberficht hinwegtäuschen. Unter dem Abdruck der bulgarischen Forderungen hat in Nisch eine verzweifelte Stimmung eingesetzt.

Herr Barzilai hat seine erste große Ministerrede gehalten. Der Mann, dem die Kriegsbehererei gegen Oesterreich Lebensaufgabe, Spezialstudium, Steckenpferd oder, wie man's nennen will, geworden ist, war ein Menschenalter hindurch der Unmöglichkeit von allen für Ministerposten gewesen. Jetzt ist er „Minister der obersten Gebiete“, der Triester, der geborene Untertan des Kaisers von Oesterreich. In einer Rede, auf deren Abdruck wir verzichten, versuchte er am Sonntag in Neapel Italiens schändlichen Treubruch mit tönenden Phrasen zu umkleiden. Selig's, mag's in seiner Art als leidlich gelten. Was indessen Herr Barzilai geleistet hat, war auch aus solchem Gesichtspunkte Stumperei, die Hauptschlager nicht neu und die Neuigkeiten noch lendenlahmer als die Gewaltthaten, mit denen der Herren Salandra und Sonnino Gründer im wunderschönen Monat Mai die Welt anelieten. Allerdings: nachdem der geschworene Oesterreichsfeind einmal zum Dolmetscher des Dreibündvertrages bestellt war, mußten Umgeburlichkeiten herauskommen, wie daß dieses Bündnis nicht zum Zwecke des Zusammenwirkens für gemeinsame Ziele abgeschlossen gewesen sei, sondern allein um verhängnisvolle Zusammenstöße hinauszuschieben. Der ritterliche König Humbert hätte dem Glenden, der seiner Unterschrift eine derartige Auslegung zu geben sich erklähnen wollte, mit Schimpf die Türe gewiesen. Es verlohnt sich nicht, den aus einem solchen Leitmotiv hervorgegangenen Gedankensprünge des Redners im Theater San Carlo im einzelnen weiter nachzugehen. Nur des Spätes halber sei noch erwähnt, daß auch die Ausarbeitung eines deutsch-italienischen Sprachführers als Beweisstück für die feindlichen Absichten des österreichischen Wolfes gegen das italienische Lamm herhalten muß. Es ist um so unnötiger, sich bei solchen Kindereien aufzuhalten, als dem Herrn Minister schließlich doch der wahre Beweggrund des Dubsentüdes entschlipft: es wäre ein unverzeihlicher Fehler gewesen, hätte Italien die einzigartige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich von den Unannehmlichkeiten der durch den Wiener Frieden (30. Oktober 1866) geschaffenen Grenzabsteckung zu befreien. Also der „verfluchte Egoismus“, wie Herr Salandra bereits vor Jahresfrist die Politik seines Kabinettes getauft hat! Am Schlusse wurde der offene und edelmütige Charakter der Italiener selbstbeweihräuchernd den Kageninstinken des Feindes gegenübergestellt. Das „edelmütige Italien“ ist wirklich unbezahlbar! Herr Barzilai mag nur mal bei seinen französischen Freunden herumhorden, wie man dort über die Bundesgenossen des 23. Mai denkt. Aus den französischen Schützengräben sind einige herzerfrischende Urteile darüber bekannt geworden.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

(Wiederholte Meldung.)

wb. Großes Hauptquartier, 27. September. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste herrschte Ruhe. Nur einzelne Schiffe wurden von weitab liegenden Schiffen wirkungslos auf die Umgegend von Middelferte abgegeben.

Im Dyeen-Abschnitt hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter harter Einbuße für die Engländer ab.

sammen. Auch in der Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere und 2600 Mann. Die Besatzung an Maschinengewehren stieg auf 14.

Die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Somme-Py-Suilpess, sowie nördlich Beau Sejour Inc.-Massiges und östlich der Aisne heftig waren, scheiterten unter schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 40 Offiziere und 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Großkampfflugzeug, wurden gestern im Luftkampf nordöstlich Ypern, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Gewehrfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Absturz gebracht.

Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und 10 weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Rigaischen Meerbusen wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootszerstörer wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigst in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Düna wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entzogen; es sind 9 Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet. Westlich von Wilejka wird unser Angriff fortgesetzt; südlich von Smorgon wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krewo-Wischnew machten unsere Truppen Fortschritte. Der rechte Flügel und die

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

haben die Westufer des Memel bis Schischersky, Serwelsch und der Schischara vom Feinde gesäubert. Deftlich von Baranowitschi hält der Feind noch kleine Brückenköpfe. Der Kampf auf der ganzen Front ist im Gange.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

#### Die Lage im Westen.

Die militärische Lage an der Westfront.

tu. Berlin, 27. September. (V.-A.) Die große englisch-französische Offensive im Westen kann schon jetzt als verfehlt bezeichnet werden. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind an allen Punkten, die den heftigsten Angriffen des Gegners ausgesetzt waren, rechtzeitig die nötigen Reserven zur Stelle gewesen. Die Möglichkeit eines feindlichen Durchbruches besteht nicht mehr. Franzosen wie Engländer haben große Verluste erlitten, besonders die Engländer bei Loos. Wenn die französischen Meldungen die Zahl der deutschen Gefangenen auf 20 000 beziffern, so ist das selbstverständlich übertrieben. Wie hoch sie aber in Wirklichkeit ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

wb. Berlin, 28. September. Major Morah schreibt im V. L.: Wir sind weit davon entfernt, den englisch-französischen Angriff nicht ernst zu nehmen. Ein neuer Abschnitt des großen

Krieges hat begonnen. Mag die Uebersahl der Feinde hier und da die vordere, vielleicht auch die zweite Verteidigungsfront zurückdrängen, immer wird er auf neue Stellungen hinter den genommenen stoßen. Wenn wir Zeit fanden, uns um die Verwaltungsorganisation der besetzten feindlichen Länder zu kümmern, so widmeien wir noch größere Arbeit der Befestigung unserer Verteidigungsstellung im Westen. Im Taktischen wie im Strategischen können wir uns dem stärksten Ansturm gewachsen fühlen. Es sind gewaltige Arbeiten, die der Herbst uns auferlegt. Vor ihrer Lösung schrecken wir und unsere Verbündeten nicht zurück.

Schwere Verluste auf beiden Seiten.

tu. Genf, 27. September. (V.-A.) Die Heftigkeit der Kämpfe in der Champagne, namentlich in dem der Straße von Sonain benachbarten Gelände, forderte beiderseits gleich schwere Opfer, während westlich der Argonnen die Zahl der Toten und Verwundeten auf französischer Seite doppelt so groß war wie auf deutscher.

#### Die Schlacht in der Champagne.

wb. Berlin, 28. September. Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“ meldet unter dem 27. September: Die Schlacht in der Champagne tobt mit unverminderter Heftigkeit weiter. Nachdem die Nacht zum Sonntag, in der ein harter Regen niederging, ruhig verlaufen war, griffen die Franzosen gestern Vormittag neuerdings den westlichen an die Argonnen gelehnten Flügel der deutschen Champagne-Armee an. Gegen Mittag wurde der Angriff mit ungeheurer Gewalt wiederholt. Zuerst einen Erfolg über das von der Seeresleitung schon mitgeteilte Zurückdrängen einer Division hinaus hat der Feind jedoch nicht gehabt. Dort ist der Feind durch das Ansammeln einer bedeutenden Uebermacht an einem Punkt ein Stück vorwärts gekommen, aber der Durchbruch großen Stiles, der ihm vorschwebte und der nach einem vorgefundenen Armeebefehl Joffres geplant war, ist mißglückt. Nun halten die Unseren, durch Verstärkungen vermehrt, als eiserne Mauer den Gegner auf, aber sie haben schwere Kämpfe zu bestehen. Es ist bei den Franzosen eine sehr große Uebermacht festgestellt worden. Ich sprach den Heeresführer der Champagne-Armee, der mir sagte: „Es war ein ungeheurer Angriff. Die Franzosen stießen mit kolossaler Macht vor. Zumal gestern Nachmittag herrschte ein Artilleriefeuer, wie ich es in meinem Leben noch nicht gehört habe.“ Auf meine Frage, ob der Angriff diesmal härter sei, als bei der Winterschlacht in der Champagne, erwiderte der General, daß die Winterschlacht nur ein reines Rinderspiel gegen jetzt sei. „Wir haben die Linie aber gehalten, nur an einer Stelle ist dem Feind ein Eindringen geglückt. Es muß im Krieg auch Rückschläge geben. Wir werden aber das schon wieder ausgleichen.“

#### Der „Bund“ über die englisch-französische Offensive.

wb. Basel, 27. September. Der „Bund“ bespricht ausführlich die englisch-französische Angriffsbewegung. Es faßt sein Urteil wie folgt zusammen: Bis her ist der Kampf noch nicht zu überblicken. Wie immer unter solchen taktischen Verhältnissen ist der Angreifer in die zerhauenen ersten Gräben des Verteidigers eingedrungen, mußte aber ungeheure Blutopfer bringen, ohne das Endergebnis sichergestellt zu haben. Doch erfolgte der Angriff mit einer Wucht und Genauigkeit, die Erfolge verspricht. Jeder Durchbruch kann gelingen, wenn genügend vorgeschossen und gepöbert wird. Vorläufig steckt der Angriff im Artois zwischen der ersten und der zweiten Verteidigungslinie, wo wahrscheinlich teilweise neuformiert werden muß, da die Angriffsgruppen schwer gelitten haben und die auf die ersten Gräben eingeschossene Artillerie unter Einrichtung neuer Beobachtungsstellen nach vorn gezogen werden muß. Erst wenn der Angriff vor die dritte stärkste Verteidigungslinie der Deutschen, die zahlreiche dauernde Stützpunkte aufweist, gelangt, wächst der Durchbruchversuch in die Entscheidung hinein. Es ist ersichtlich, daß der europäische Krieg in die stärksten Spannungen hineingewachsen ist.

#### Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 27. September. Im Amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es: In der Champagne

dauern die hartnäckigen Kämpfe auf der ganzen Front an. Unsere Truppen drangen auf einer Front von fünfundsiebenzig Kilometer bis zu einer Tiefe von zwei bis vier Kilometer in die deutschen Linien ein. Wir behaupteten in der Nacht alle eroberten Stellungen. Bis jetzt sind mehr als 12 000 Gefangene gezählt. Vom Rest der Front ist nichts zu melden, außer einem Feuerüberfall unserer Artillerie auf die deutschen Verschanzungen im Gebiete von Louvois und Van-de-Sapt.

**Amlicher Bericht von gestern abend:** Unser Angriff nördlich von Arras zeitigte neue Fortschritte. Wir besetzten in lebhaftem Kampf das ganze Dorf Souchez und rückten gegen Osten in der Richtung auf Givenchy vor. Weiter südlich erreichten wir den Norden des Dorfes Thélus. Im Laufe des Kampfes machten wir etwa 1000 Gefangene. In der Champagne erzielten unsere Truppen weitere Geländegewinne. Nachdem sie beinahe auf der ganzen Front zwischen Auberive und Ville-sur-Tourbe ein mächtiges vom Feinde seit Monaten errichtetes und ausgebautenes Netz von Schützengräben, Verbindungsgängen und Feldbefestigungen durchschritten hatten, rückten sie gegen Norden vor, indem sie die deutschen Truppen zwingen, sich auf die drei oder vier Kilometer dahinter liegenden Schützengräben der zweiten Stellung zurückzuziehen. Der Kampf dauert auf der ganzen Front an. Wir erreichten Epine-Védégrange und stehen über das Häuschen (Cabane) an der Straße Souain-Somme Wy sowie über die Baracke an der Straße Souain-Bahure hinaus vor. Weiter östlich halten wir die Häuser von Champagne. Der Feind erlitt durch unser Feuer und in Nahkämpfen sehr bedeutende Verluste. Er ließ in den Werken, welche er aufgab, beträchtliches Material zurück, welches noch nicht gezählt werden konnte. Schon jetzt meldet man die Erbeutung von zwanzig Feldgeschützen. Die Zahl der Gefangenen wächst fortschreitend und übersteigt augenblicklich 16 000 Unverwundete, darunter mindestens 200 Offiziere. Im ganzen machten die verbündeten Truppen auf der gesamten Front in zwei Tagen über 20 000 unverwundete Gefangene.

#### Der Bericht von French.

wb. London, 27. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Feldmarschall French meldet vom Sonntag Abend: Heute fand ein heftiges Gefecht auf dem Gelände statt, das wir gestern erobert hatten. Der Feind unternahm kräftige Gegenangriffe, östlich und nordöstlich von Loos, mit dem Ergebnis, daß wir außer dem Gelände nördlich von Loos das ganze oberste Gelände, einschließlich Loos selbst, behielten. Wir eroberten die Steinbrüche, die gestern nach einander genommen und verloren (?) wurden. In diesem Gefechte zogen wir die feindlichen Reserven auf uns und ermöglichten es dadurch den Franzosen, am rechten Flügel weitere Fortschritte zu machen. Die Anzahl der Gefangenen, die nach dem gestrigen Kampfe eingebracht wurden, beträgt 2600 Mann. Es wurden auch Kanonen und eine große Zahl Maschinengewehre erobert. Unsere Flugzeuge bombardierten heute einen Zug bei Rossies (?) östlich von Douai und brachten diesen und einen Truppenzug in Rosult bei St. Amand zur Entgleisung. Wir bombardierten auch den Bahnhof von Valenciennes.

#### Lebhafte Tätigkeit bei Belfort.

tu. Basel, 27. September. (L.-A.) Wie den Basler Nachrichten berichtet wird, weilte in letzter Zeit wiederholt höherer Besuch, wie führende Generale und Ressortbeamte, im Gebiet von Belfort; auch wurden von ihnen Abstecker nach der elsassischen Front unternommen. Der Präsident der Republik kam ebenfalls nach Belfort, besuchte die Truppen am Ballon d'Alsace und überreichte zwei marokkanischen Regimentern neue Fahnen. Ueber angebliche französische Truppenansammlungen südlich von Belfort hört man widersprechende Berichte.

#### Ein tapferer Flieger.

wb. Freiburg, 27. Septbr. Dem bayerischen Fliegerunteroffizier Böhm, der am Sonntagabend bei Elzach zwei französische Flieger zum Absturz brachte, wurde im Armeehauptquartier das ihm vom Kaiser verliehene eiserne Kreuz erster Klasse auf die Brust geheftet.

#### Schon wieder ein Lieferungsandal.

wb. Paris, 27. September. Dem Petit Parisien wird aus Lyon berichtet: Der Leiter der hiesigen Filiale eines Pariser

Hauses für Militärlieferungen ist verhaftet worden, weil er von einem Kontrolloffizier zurückgewiesene Waren mit einem falschen Stempel versehen ließ. Sieben Angestellte des Hauses wurden ebenfalls verhaftet.

#### Flämisch-Flandern, ein Programm.

„Nun steigt Fländerns Sonne wieder empor.“ In dieses Wort Rodenbachs erinnert Pastor Domela Nieuwenhuis Rnegard in Gent in einem der Zukunft Flanderns gewidmeten Artikel in Nr. 25 der „Loekomst“ vom 18. 9.:

Die englische Erfindung Palmerstons und Greys, der belgische Staat, führt zusammen. Die Verwaltungstrennung, einst der höchste Traum, sieht nicht mehr. Vollkommene politische Trennung ist jetzt das Streben bewusster Wallonen und Flamen. Den germanischen Franken und Friesen in Flandern muß nun ihr Recht werden.

Belgiens Bestehenbleiben wäre der sichere Untergang des blämischen Stammes. Deutschland aber braucht ein flämisches Flandern an der Nordsee nicht mehr als gallisches, sondern als germanisches Volkwerk. So sind Flanderns und Deutschlands Interessen gleichlaufend.

Eine deutsche Gefahr bestände aber doch: eine Aufnahme des früheren Belgiens ins Deutsche Reich, wobei doch dieses Belgien“ zusammenbliebe. Der französische Geist würde dann doch die Oberhand gewinnen, der Flamen das Arbeitstier sein, verachtet von den Großmächten, seien sie auch zum Teil Deutsche!

Auch preussische Proben zu werden, würde für Flandern nicht passen. Doch diese Gefahr besteht in Wahrheit nicht. Bissing sagte selbst: „Wir haben aus unsern Fehlern gelernt!“ Ein herrliches Wort, demütig, edel! Deutschland braucht ja denn auch an der Nordsee als Volkwerk gegen Briten und Franzosen ein ihm zugeneigtes, befreundetes, brüderliches, keine „Mißbräuen“.

Deutschlands Vorteil verlangt: Flanderns Wiedergeburt, Belgiens Auflösung. Lüttich werde deutsch, das Maas-Tal deutsch, Flandern aber werde ein den Deutschen befreundetes, aber durchaus unabhängiges Flandern! Brüssel darf Flanderns Hauptstadt nicht sein. In Gent, Antwerpen oder Mecheln, im echten Flandern muß seine Herrschaft sitzen.

Die Staatsprache sei allein und ausschließlich Niederländisch, besondere Vorzüge genieße das Deutsche; Französisch bleibe verboten. Auch das Meer sei später ganz und gar flämisch. Die Flotten- und Küstenfrage, die der Grenzländer (wie Hennegau) als eine Art Glacis müßte natürlich (gemeint ist: von feindlichen Deutschlands) geregelt werden.

Friedlich und frei kann dann Flandern, von der Verfranzösungsgesfahr erlöst, mit Deutschland zusammenwirken.

Dann hätte das Königreich Flandern einen Ehrenplatz neben den anderen kleinen germanischen Nordseevölkern: Holland, Dänemark, Norwegen. Wirtschaftlich und militärisch mit Deutschland verbunden, würde es hoch den Deutschen Reichstag nicht beschiden.

Nachbarschaft und Bündnis wären das einzige Band, mehr nicht! Flandern wäre das erste der freiwillig mit Deutschland sich verbindenden gleichberechtigten Germanenvölker, als Vorbild für die anderen!

Für gewisse groß-deutsche Interessen möge Deutschland in den ersten Jahren nach dem Präge Volksmächtigen mit zeitlich beschränkter Vollmacht in Flandern halten.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 27. September. Amlich wird verlautbart 27. September 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Ähnlich wie in Ostgalizien und an der Zlwa ist nun auch im wolhynischen Besatzungsgebiete die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestlich von Dubno und im Styr-Abchnitt bei Luda und weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf östlich von Luda ist wieder in unserer Hand. An unserer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Gefechtsfeuer und Geplänkel.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Versuche des Feindes, an unserer Stellung auf dem Monte Piano heranzukommen, wurden abgewiesen. Am Nordrande der Hochfläche von Dobers brach ein Angriff einer Bergartillerieabteilung an unseren Hindernissen zusammen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschallleutnant.

### Die Lage im Osten.

Das russische Volk darf in der Heimat bleiben.  
 w. Moskau, 28. September. „Ruskoje Slowo“ meldet aus Kiew: An der Universität werden keine Juden mehr zugelassen, ausgenommen zu der medizinischen Fakultät. Die Bibliothek soll nach Saratow gebracht werden. Im Verdichtschewer Kreise wurde die Bevölkerung beruhigt und ihr angezeigt, daß im Falle einer Räumung das Eigentum nicht mehr vernichtet würde und die Bevölkerung am Platze bleiben soll. Im Gouvernement Poltawa ist der Kriegszustand verhängt. In Doryat entstand wegen völliger Ueberlastung der Eisenbahn und der Besetzung der Wasserwege für Militärzwecke großer Mangel an Lebensmitteln, Holz und Petroleum, so daß die Stadt im Dunkeln bleiben muß. Die Universität wird nach Moskau verlegt. Der Kreisvorstand teilte der Bevölkerung mit, daß sie im Falle der Besetzung am Platze bleiben darf und keinerlei zwangsweise Vernichtung und Räumung des Eigentums stattfinden solle.

### Getreidenot in Rußland.

w. Petersburg, 28. September. Die „Kowoje Wremja“ meldet: In Sibirien lagern 500 Millionen Pud Getreide, die auf keine Weise Rußland erreichen können, da die Wasserwege bereits überbietet und verseift sind und die einzige

Eisenbahn vollständig für Kriegszwecke überlastet ist. Ein Kennzeichen der Lage ist, daß der Hafer in Sibirien pro Pud 5 Kopeken kostet und in Petersburg nicht für drei Rubel zu erhalten ist.

### Zur Lage in Dünaburg.

w. Kopenhagen, 27. September. Zur Lage in Dünaburg meldet die „Nationalzeitung“ noch aus Petersburg: Die Straßen Dünaburgs sind menschenleer, alle Fabriken und großen Geschäfte sind geschlossen, nur einige kleine Läden sind offen. Der Verkauf von Lebensmitteln erfolgt zu enormen Preisen.

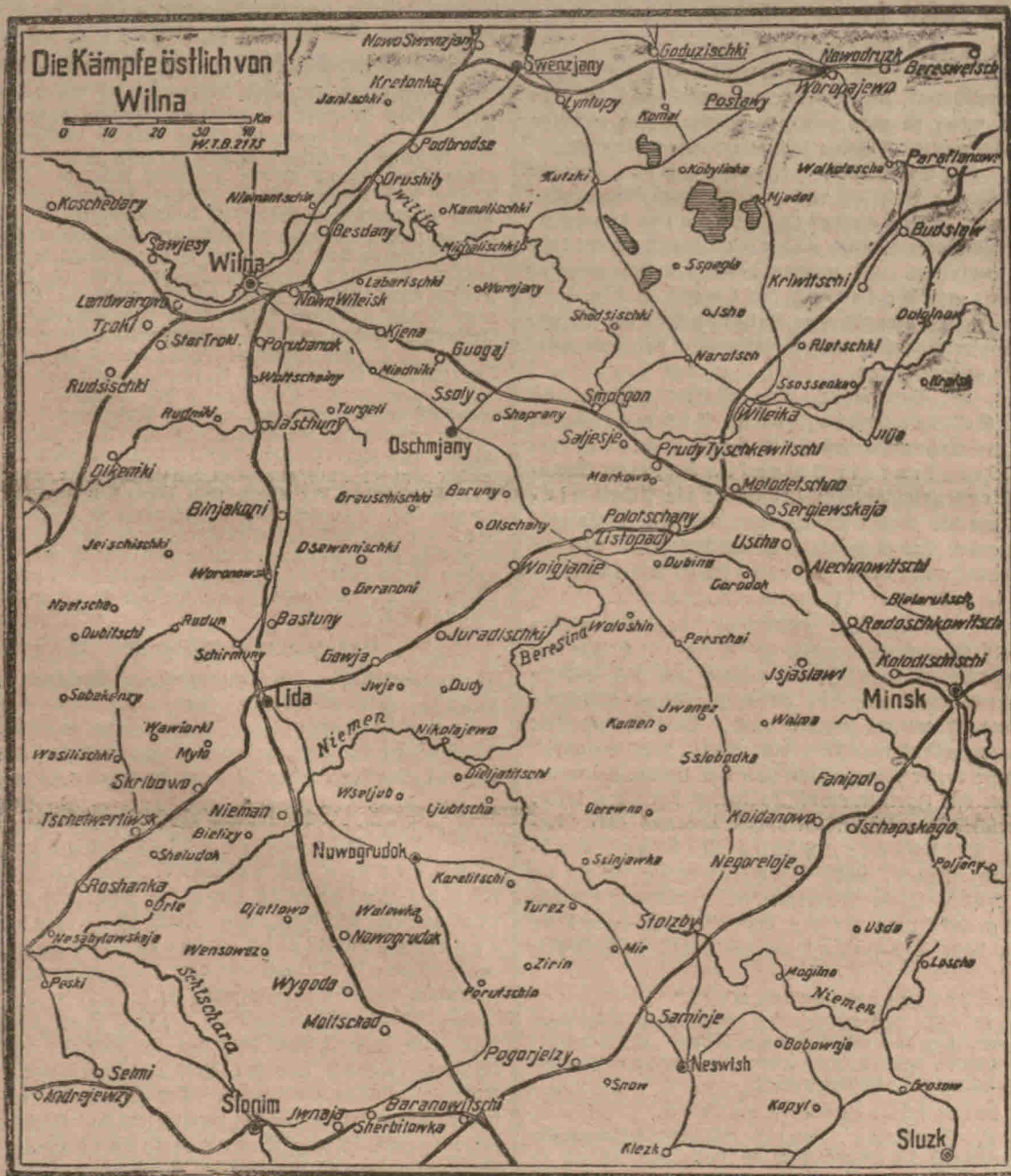
### Die Räumung von Minsk.

w. Kopenhagen, 27. September. (Nat. Ztg.) Ruskoje Slowo meldet, daß Minsk fast vollständig geräumt ist. Von 98 000 Einwohnern verließen 45 000 die Stadt. Fast alle wichtigen Fabriken und Institute sind nach Witebsk und Mohylow verlegt.

### Die Sendung des russischen Finanzministers.

w. Petersburg, 27. September. (Frankf. Ztg.) Die Petersburger Telegraphenagentur ist ermächtigt, auf das entschiedenste formell das Telegramm aus dem Haag zu dementieren, das von der Agentur Björnson verbreitet wurde und eine unzutreffende Nachricht über ein Ultimatum betreffend die finanzielle Unterstützung Rußlands durch England, das durch den russischen Finanzminister Bark in London vorgelegt sein soll, enthält. Die Nachricht sei von Anfang bis Ende erfunden.

Beweist gar nichts.



**Reaktionäre Sehe.**

wb. Petersburg, 28. September. Nach dem „Rjetsch“ verurteilt die rechtsstehende Presse aufs strengste die Semstwo-Kongresse und verlangt deren Schließung, da die Versammlung sich als revolutionärer Konvent mit umstürzenden Tendenzen bilde.

**Die russische Steuerschraube.**

tu. London, 27. September. Wie Reuters Büro aus Petersburg meldet, plant die russische Regierung, außer der Besteuerung von Personen, die vom Militärdienst freigelassen sind, noch eine Steuer von 2 Prozent von allen Einkommen über 500 Rubel zu erheben.

**Sündenböcke.**

ap. Moskau, 27. September. Wie „Ruskoje Slovo“ vom 15. 9. berichtet, hat vom 21. bis 25. August d. J. vor dem Marinekriegsgericht in Wladivostok die Verhandlung gegen den Kapitän zweiten Ranges Baron Tschertassow und den Oberleutnant Kulibin vom Kreuzer „Schemtschug“, den seiner Zeit die „Emden“ im Hafen von Penang versenkte, stattgefunden. Beide wurden nach nichtöffentlicher Verhandlung ihres Ranges und ihrer Auszeichnung verlustig erklärt, aus dem Marinendienst entlassen, des Abends entleidet und zur Ueberführung in die Gefangenen-Korrektilionsanstalt — ersterer auf dreieinhalb, letzterer auf anderthalb Jahre — verurteilt. Neben anderen dem Kapitän zur Last gelegten Dienstvergehen gründet sich das Urteil auf die Verletzung des Kreuzers in verteidigungs-fähigen Zustand im Hafen von Penang und Unterlassung aller Vorsichtsmaßregeln.

**Der Krieg gegen England.**

**Die englischen Arbeiter.**

wb. London, 27. September. Die Vereinigung der Hafenarbeiter hat angekündigt, die Arbeiter würden heute in den Ausstand treten, wenn sie nicht von den Reedern eine günstige Erledigung ihrer Forderung höherer Löhne erlangen könnten.

tu. London, 27. September. (Frankf. Btg.) „Labour Leader“ veröffentlicht den Beschluß des ausführenden Ausschusses der schottischen Bergarbeiterorganisationen, der sich mit bemerkenswerter Schärfe gegen die allgemeine Dienstpflcht ausspricht. Es werden darin die organisierten Arbeiter aufgefordert, zum Generalstreik bereit zu sein, falls die Regierung der jetzigen strapellosen Agitation für die Dienstpflcht nachgibt. Dieser Beschluß wurde einstimmig von dem ausführenden Ausschuss angenommen.

wb. London, 28. September. Die Blätter melden aus Cardiff: Im Kohlengebiet von Südwales ist wegen Ablehnung des Lohnabkommens ein neuer Streik entbrannt. 15 000 Bergleute in Swansea haben am Sonnabend den Beschluß angenommen, am 4. Oktober die Arbeit niederzulegen, wenn die Grubenbesitzer am nächsten Zahlungstermin den Forderungen der Arbeiter nicht entsprechen.

**Die verantwortliche Kriegsführungskommission.**

wb. London, 27. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Wie Daily Chronicle schreibt, hat Asquith eine besondere Kabinettskommission ernannt, der die Erledigung von Kriegsangelegenheiten, vor allem die Verantwortung für die Kriegsleitung übertragen werden wird. Seit einiger Zeit habe schon eine Dardanellenkommission bestanden. Wie verlautet, werden die Befugnisse dieser Kommission von der neuen übernommen werden, die eine Art Exekutive des Kabinetts darstellen wird. Die neue, einflussreiche Kommission wird bestehen aus dem Premierminister, Lord Ritschener, Lloyd George, Balfour, Sie Edward Grey, Lord Lansdowne, Bonar Law und Churchill. Diese Mitglieder des Kabinetts werden zukünftig in besonderem Sinne für die Kriegsführung, soweit sie von der Regierung daheim beeinflusst werden kann, verantwortlich sein.

**„Als verloren betrachtet.“**

tu. Amsterdam, 27. September. (B. L.) Das Londoner Handelsamt teilt mit, daß der Fischdampfer „Ashwol“, der am 22. Juli Grimsby verließ, mit seiner Besatzung von neun Mann als verloren betrachtet werden mußte.

**Das kriegsführende England.**

tu. Amsterdam, 27. September. In der „Mid-West-Quarterly Review“ wird ausgeführt: Preußen, heißt es, habe den Anstoß zu der gegenwärtigen militärischen Entwicklung Europas gegeben, wogegen England sich am längsten geträumt habe. Ist es jedoch

nicht offenbar England, das seit der Mitte des 19. Jahrhunderts fast ohne Aufhören Krieg geführt hat? In der Krim, in Vorderindien, in China, in Afghanistan, in Neuseeland, in Aegypten, in verschiedenen Teilen Sibiriens, je selbst noch im 20. Jahrhundert wurde von England gegen Transvaal und den Oranjesstaat gekämpft. Während dieser ganzen Zeit ging kaum eine Sonne unter, ohne daß irgendwo die Gebeine eines im Kampfe gefallenen Engländer's lagen. Zum Schluß stellt der Schreiber die Frage, ob man eine derartige Verschuldigung auch gegen den geschmähten preussischen Militarismus erheben könne.

**Krieg oder Frieden?**

wb. London, 28. September. Die Meinungsverschiedenheiten im ausführenden Ausschuss der englischen Sozialistenpartei über den Krieg haben zu dem Beschluß geführt, eine Abstimmung der Parteimitglieder zu veranlassen. Die Fragen, über die abgestimmt werden soll, lauten: 1. Sind Sie für die Unterstützung und Fortsetzung des Krieges bis zu seinem erfolgreichen Ende? 2. Sind Sie für Unterstützung der Bewegung für den Friedensschluß?

**Ein leudes Blatt.**

wb. London, 28. September. „The Globe“ richtet in einem „herchez le broche“ betitelten Auffas einen heftigen Angriff gegen den Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Eyre Crowe, weil er eine deutsche Gemahlin hat.

**Die Internierten.**

wb. London, 28. September. Alle noch nicht internierten Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken im militärpflichtigen Alter, die nicht ausdrücklich Erlaubnis haben, auf freiem Fuß zu bleiben, haben den Befehl erhalten, sich heute auf der Polizei wegen ihrer Internierung zu melden.

**Keir Hardie — ein Anwalt Indiens.**

Mit dem in Glasgow verstorbenen britischen Arbeiterführer Keir Hardie ist einer der wenigen Männer dahingeschieden, welche die britische Ausbeuterpolitik in Indien rückwärts bloßstellten. Der schottische Kohlenarbeiter, der als siebenjähriger Knabe zum ersten Male in die Grube gefahren war, der sich dann aus den Tiefen des Volkes durch eiserne Willenskraft emporgearbeitet hatte, machte sich zum Anwalt der Farbigen, die von den britischen Herren nicht viel besser als Sklaven behandelt werden. In Indien selbst hatte er das Glend der Eingeborenen kennen gelernt, hatte gehört, daß von indischen Bauern bis zu drei Viertel ihres Einkommens als Abgaben erpreßt werden. Selden konnte er ja dem armen indischen Volke nicht; der englische Liberalismus, so freiheitlich er sich auch im Mutterlande selbst gebärdete, hatte doch für die Masse des indischen Volkes nichts übrig, suchte er auch die Oberlichten durch allerlei Verbredungen und Zugeständnisse für sich zu gewinnen. Keir Hardie hat aber, seit 1900 Parlamentsmitglied, seine Ueberzeugung nie verleugnet. Er blieb ein aufrechter, unabhängiger Mann, als im Jahre 1915 die Arbeiterpartei sich zur Unterstützung des liberalen Kabinetts entschloß. Als solcher hat er auch eine Verständigung mit Deutschland erstrebt. Die Winkelzüge der Grey und Genossen mußten diesem Volksmanne voll leidenschaftlicher Offenheit in tiefstem Herzen zuwider sein. Er hat aus seiner Verurteilung des Krieges nie ein Gehl gemacht. Aber freilich, es ging ihm wie seinem französischen Genossen Jean Jaurès: er wurde dahingerafft, ehe noch die leidenschaftliche Verbündung seiner Volksgenossen zur besseren Einsicht herangereift war.

**Der Vierverbandspump in Amerika.**

wb. Newyork, 27. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Mitglieder der englisch-französischen Finanzkommission haben eine Einigung über die Einzelheiten der Anleihe erzielt. Sie fahren heute nach Chicago, um mit Bankleuten des Westens zu beraten.

**Der Krieg gegen Serbien.**

**Bulgariens Mobilmachung.**

wb. London, 27. September. Wie das Reutersche Büro erfährt, hat Bulgarien am 26. d. Mts. den Ententemächten amtlich versichert, daß seine Mobilmachung jedes aggressiven Zielles entbehre und lediglich dem schwierigen Zustande in Europa und den Truppenbewegungen in den umliegenden Staaten zuzuschreiben sei.

tu. Athen, 27. September. Die Blätter veröffentlichen eine Fülle von Einzelheiten über den Umfang der bulgarischen Mobilisation. Danach sind zur Zeit 26 Sabrgänge der bulgarischen Reservistenklassen einberufen. Der Oberbefehl der gesamten bulgarischen Armee, die sich bereits jetzt auf beinahe 250 000 Mann belaufen soll, ist dem Kronprinzen übergeben worden. Zum Generalstabschef ist der General Bastof, der augenblickliche Kommandeur der 7. Division ernannt worden. Der jetzige Kriegs-

minister wird voraussichtlich sein Amt mit dem General Gubinschek tauschen und Generalinspektor werden. Den Oberbefehl der an der serbischen Grenze versammelten Truppen hat General Bohadjief übernommen. Die Röglinge der Militärschule sind fast alle zu Offizieren ernannt und den verschiedensten Regimentern zugeteilt worden. Augenblicklich findet die Musterung der Jahressklasse 1916 statt, die bis zum 20. Oktober dauern wird. Die in Griechenland ansässigen Bulgaren im wehrpflichtigen Alter haben auf Aufforderung der bulgarischen Gesandtschaft Griechenland verlassen. Die öffentliche Meinung in Athen ist sehr erregt, doch richtet sich ihr Zorn weniger gegen Bulgarien, als gegen die Mächte des Vierverbandes, deren Umtrieben sie die Verantwortung für alle kommenden Ereignisse zuschiebt.

wb. Konstantinopel, 28. September. Die hiesigen bulgarischen Reservisten sind unter begeisterten Kundgebungen nach Sofia abgereist.

wb. Lyon, 28. September. „Nouveliste“ meldet aus Marseille: Die Kapitäne der griechischen Handelschiffe haben den Befehl erhalten, in kürzester Frist nach Griechenland zurückzukehren, um sich zur Verfügung der Regierung zu halten.

Bulgarien will mit Serbien nicht verhandeln.

tu. Sofia, 27. September. (B. B.) Der russische Gesandte hat die bulgarische Regierung ersucht, ehe sie zu weiteren Maßnahmen schreite, eine Note Serbiens abzuwarten, die Serbien auf Wunsch der Entente am 25. September abends abgesandt haben soll. Die bulgarische Regierung soll darauf erklärt haben, zwischen Bulgarien und Serbien: bestünden, wie offenbar geworden sei, Differenzen von so schwerer Art, daß sich auf dem Wege eines Notenaustausches keine Aenderung der Lage mehr herbeigeführt werden könne.

**Vierverbandshilfe für Serbien und Griechenland?**

wb. Zürich, 27. September. Der Genfer Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung berichtet zu der Meldung über neue Einberufungen in Italien, daß aus diesen Befehlen ein Expeditionskorps gebildet werde, dem auch französische Truppen angehören sollen. Das Expeditionskorps habe die Aufgabe, falls eine Unterdrückung Serbiens durch Griechenland notwendig werden sollte, seinerseits der griechischen Armee zu Hilfe zu kommen.

wb. Mailand, 27. September. Nach einer Athener Meldung schreibt das Blatt Sextia, die Gesandten Frankreichs und Englands hätten Griechenland 150 000 Mann Verstärkungstruppen mit schwerer Artillerie angeboten, wenn ein griechisches Heer Serbien zu Hilfe käme.

**Venizelos.**

wb. Mailand (über Bern), 27. September. Der Berichtserstatler des Corriere della Sera drahtet aus Athen folgendes: Von Sonnabend Abend bis gestern Mittag haben Zeitungen aller Parteien den Rücktritt Venizelos' für unvermeidlich gehalten. Die öffentliche Erregung in Athen war sehr stark. Große Volksmengen umlagerten die Redaktionen. Die Ministerien waren geschlossen. Gestern morgen um 10 Uhr begab sich Venizelos in das königliche Schloß von Delesta, um dem König die Lage zu schildern. Kurz vor 12 Uhr kehrte der Ministerpräsident zurück. Bald darauf wurde die amtliche Mitteilung herausgegeben, daß die Ansichten des Kabinetts und des Königs über die bereits getroffenen und die künftigen Maßnahmen vollkommen übereinstimmen.

**Der König von Bulgarien**

**über die deutsche Balkanoffensive.**

tu. Basel, 27. September. (L. A.) Laut Basler Nachrichten hat der König von Bulgarien einer hohen Persönlichkeit gegenüber folgende Erklärungen abgegeben: Die neue deutsch-österreichische Offensive verfolgt nur den Zweck, vorübergehend von den serbischen Ufern der Donau Besitz zu erlangen, um so den Durchtransport von Munition nach der Türkei zu sichern. Rumänien könnte darin keinen Grund zur Intervention erblicken,

da ihm dadurch ja die Donau für den Getreidetransport zugänglich gemacht werde. Die Zentralmächte wollen die Lage auf dem Balkan nicht verwickelter gestalten. Ich habe nicht die Absicht gehabt, Serbien anzugreifen. Unsere Maßnahmen werden sich nach der Macht der Ereignisse richten. Sobald der Vierverband Truppen nach dem Balkan entsendet, werden wir entsprechend unseren Interessen die nötigen Entschlüsse fassen.

**Bekanntmachung der griechischen Gesandtschaft in Berlin.**

tu. Berlin, 27. September. (B. L.) Die hiesige griechische Gesandtschaft erläßt folgende Bekanntmachung: Infolge der durch königliches Dekret angeordneten allgemeinen Mobilmachung Griechenlands werden sämtliche hier verweilenden dienstpflichtigen Griechen aufgefordert, sich binnen sechs Tagen auf der Kanzlei der griechischen Gesandtschaft einzufinden, wo ihnen die nötigen Instruktionen erteilt werden.

**Der Vierverband.**

tu. Vonder Schweizer Grenze, 27. September. (Brill. Btg.) Die offiziöse Presse findet übereinstimmend an, daß der Vierverband die bulgarische Mobilmachung als eine Herausforderung ansehen und eine entscheidende Aktion vorbereite, um, wie sich Hanotoug im Figaro ausdrückt, den gordischen Knoten der Balkanfrage zu durchhauen.

tu. Paris, 27. September. (Frankf. Btg.) Das Journal erzählt, daß der Vierverband entschlossen ist, sich auf jeden Fall der mazedonischen Eisenbahn zu verschließen, sowie die Verbindung von Saloniki nach der russischen Grenze ausrecht zu erhalten, selbst dann, wenn Griechenland und Rumänien die Garantie für die Freiheit dieser Verbindung übernehmen sollten. Wie der Vierverband dabei vorzugehen beabsichtigt, läßt sich erkennen, wenn man die weiteren Andeutungen der Regierungsorgane, wie diejenigen des Petit Parisien, Echo de Paris und Matin vergleicht. Zunächst werden die Verbündeten in der Form eines schriftlichen und kurz bemessenen Ultimatus von Bulgarien verlangen, daß es sofort wieder demobilisiere. Gleichzeitig soll den Regierungen Rumäniens und Griechenlands mitgeteilt werden, daß England und Frankreich entschlossen seien, zum Schutze ihres serbischen Bundesgenossen und zur Sicherheit ihrer Verbindungen Truppen auf dem Balkan zu landen. Rumänien soll bezwungen werden, sofort gegen Bulgarien und Österreich zu mobilisieren, während man voraussetzen scheint, daß Griechenland nur auf ein Zeichen des Vierverbandes warte, um gegen Bulgarien loszuschlagen.

**Rumänien und Bulgarien.**

tu. Budapest, 27. September. (L. A.) Wie aus Sofia gemeldet wird, haben zwischen Radoslawow und dem rumänischen Gesandten Besprechungen stattgefunden, die zu einem befriedigenden Ergebnis führten. Die Durchfuhr Rumäniens durch Bulgarien und umgekehrt soll künftig wieder ohne Schwierigkeiten vor sich gehen.

**Selbst Filipescu will warten.**

wb. Paris, 28. September. Der Führer der rumänischen Ultraliberalen, Filipescu, richtete einen Brief an den Direktor der Zeitung „Journal“, Senator Humbert, in dem er auslegt, er habe sich geirrt, als er vor einigen Monaten erklärte, Rumänien werde im Frühjahr 1915 eingreifen. Die günstige Lage, welche damals durch die Besetzung Galiziens durch die Russen bestanden habe, bestehe jetzt nicht mehr. Jetzt müsse man warten, denn im Interesse aller dürfte der rumänische Trupps nicht nutzlos ausgespielt werden. Die abwartende Haltung Rumäniens sei dem Vierverbände nützlich, denn sie verperrte den Mittelmächten den Weg nach Konstantinopel. (?) Wenn Serbien unter dem Ansturm der österreichischen und deutschen Armee nachgebe, dann müsse die rumänische Armee eingreifen. (!) Dies seien die Aussichten für diesen Herbst.

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte garantiert reinen Herischdorfer **Getreide-Korn** nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

## Gesandtenurlaub.

wb. Budapest, 27. September. Nach vorliegenden Blättermeldungen aus Sofia hat der serbische Gesandte Tscholal Antitsch dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er infolge angegriffener Gesundheit auf Urlaub gehe. Ministerpräsident Radoslawow hat dem Gesandten mitgeteilt, daß er den bulgarischen Konsuln in Mazedonien Urlaub erteilt habe. — Auch der griechische Gesandte Raun erschienen bei Radoslawow, um die Ursache der griechischen Mobilisierung zu besprechen. Er teilte ferner mit, daß Griechenland entschlossen sei, den Durchzug fremder Truppen durch sein Gebiet entschieden zu verhindern. Die Verhandlungen über die griechische Besetzung von Doiran und Givigli werden fortgesetzt.

## Mißstimmung in Frankreich.

wb. Paris, 27. September. Die Sprache der Presse, welche sich in heftigen Angriffs gegen Bulgarien und scharfen Ausfällen gegen Zar Ferdinand ergeht, zeigt, in wie hohem Maße der Gang der Ereignisse auf dem Balkan in Frankreich verstimmt hat. Während die Presse früher den bulgarischen Herrscher und die Mitglieder seiner Regierung als kühl abwägende Realpolitiker bezeichnete, spricht sie heute von ihnen als von Helfershelfern der deutschen Barbaren und Verrätern. Daneben macht sich heftige Erregung gegen das System der französischen Zensur geltend, welche die meisten Nachrichten nicht durchläßt und die Artikel der französischen Presse stark zusammenstricht. Die französische Öffentlichkeit werde in Unwissenheit gehalten. Die ganze Presse greift die Neußerung des Temps auf, welcher schrieb, daß Schwelgen die Ereignisse nicht unterdrücke. Viele Blätter, darunter Gaulois, Figaro, Homme Enchaîné und Guerre Sociale, richten heftige Vorwürfe gegen die Diplomatie des Vierverbandes und erklären, damals, als die Russen in den Karpaten standen, sei der richtige Augenblick gewesen, um die entscheidenden diplomatischen Bemühungen in den Balkanstaaten zu unternehmen. Jetzt handle es sich darum, den Wirkungen der letzten Ereignisse durch sofortiges Handeln zuvorzukommen. Die offiziellen und amtlichen Stellen naheliegenden Blätter Echo de Paris und Temps betonen eindringlich die Notwendigkeit, Serbien durch Truppenentsendungen zu Hilfe zu kommen. Echo schreibt, die Fahne der Alliierten müsse in Mazedonien flattern. Der Temps erklärt, die Öffentlichkeit fordere geradezu die Entsendung eines Expeditionskorps nach Serbien, und erörtert die Wege, welche den Truppen der Alliierten offenständen. Von Serbien aus sei der Weg nach Konstantinopel und Ungarn offen. Serbien sei augenblicklich der wichtigste Punkt des ganzen Kriegstheater. Die Presse betont einmütig, daß die Lage in diplomatischer und militärischer Beziehung kritischer sei als je zuvor und erwartet, daß durch die Entschleierungen Rumäniens und Griechenlands, deren Haltung heute noch etwas rätselhaft sei, in wenigen Tagen einiges Licht in die augenblicklich dunkle Lage gebracht werde. Das Allerwichtigste aber sei für den Vierverband, schnell und zielbewußt zu handeln.

## Das bulgarische Heer.

Von Major a. D. M. v. Schreibershojen.

Die Eröffnung der deutsch-österreichischen Offensive gegen Serbien hat auch Bulgarien zu entscheidenden Schritten veranlaßt. Zunächst ist nur die Annahme einer bewaffneten Neutralität erklärt. Welche weiteren Folgen sich aus diesem Schritte ergeben werden, kann erst die Zukunft lehren. Ein starkes Heer, das kurz vorher im Balkankriege die Beweise seines kriegerischen Könnens abgelegt hatte, wird in kurzem operationsbereit dastehen und in der Lage sein, aktiv in die Kämpfe einzugreifen. Es ist eine starke Kriegsmacht, die Bulgarien aufzustellen vermag.

Nach dem Wehrgesetz vom Jahre 1897, das in den Jahren 1903 und 1908 einzelne Ergänzungen erfahren hat, gliedert sich die bewaffnete Macht in die aktive Armee mit ihrer Reserve und in die Volkswehr, die etwa unserem Landsturm entspricht. Bei der Mobilisierung werden für die aktive Armee noch Ersatztruppen aufgestellt. Die Wehrpflicht beginnt mit dem vollendeten 20. und dauert bis zum vollendeten 46. Lebensjahre, umfaßt somit 26 Jahre. Hier von werden von der Infanterie 20 Jahre, von den übrigen Truppen 19 Jahre in der aktiven und Reservearmee zugebracht; der Rest von 6 bzw. 7 Jahren wird in der Volkswehr abgedient. Die Siebzehn- bis Zwanzigjährigen können im Kriegsfalle ebenfalls einberufen werden. Den Mohammedanern ist der Loskauf gegen die Bezahlung einer jährlichen Laxe freigestellt. Die Dienstzeit im aktiven Heere beträgt bei der Infanterie zwei, bei allen anderen Truppen drei Jahre. Die Reservisten werden jährlich zu Waffenübungen von 2—4 wöchentlicher Dauer einbezogen. Jährlich werden etwa 50 bis 60 000 Mann der Bevölkerung wehrpflichtig. Das Rekrutenkontingent beträgt etwa 33 000 Mann, von denen 27 000 Mann zu normaler, 6000 Mann zu einer verkürzten Dienstzeit von 6 Monaten einberufen werden. Die letzten offiziellen Angaben über die Friedensstärke liegen nur für das Jahre 1912 vor, damals betrug sie 3585 Offiziere, 413 Beamte, 57 269 Mann und etwa 11 000 Pferde. Seitdem ist eine kleine Erhöhung eingetreten.

Vor Beginn des Krieges bestand das bulgarische Heer im Frieden plannäßig aus 36 Infanterieregimentern zu zwei Bataillonen, 11 Kavallerieregimentern mit 37 Eskadrons, 9 Feldartillerieregimentern mit 84 Batterien, einem Gebirgs-Artillerieregiment mit 12 Batterien, so daß die Gesamtzahl der Batterien 96 beträgt. Dazu treten noch die erforderlichen technischen Truppen und die Belagerungsartillerie. Gestiebert war diese Truppenstärke in 9 Divisionen, die in drei Armeedivisionen zusammengefaßt waren. Es lagen zwar verschiedene Reorganisationspläne vor, um die Wehrkraft Bulgariens noch mehr auszunutzen und auch die durch den Balkankrieg hinzugezogene neue Bevölkerung heranzuziehen. Bisher sind diese neuen Pläne aber noch nicht durchgeführt worden. Es ist lediglich die Zahl der Divisionen um eine vermehrt worden, dabei wurden gleichzeitig vier neue Infanterieregimenter und ein neues Artillerieregiment aufgestellt.

Im Kriegsfalle verdoppeln sich die im Frieden vorhandenen Infanterieregimenter derart, daß jedes Regiment zu vier Bataillonen aufgestellt wird. Außerdem bildet jedes Regiment ein Ersatzbataillon, und jede Division stellt eine Reserve-Infanteriebrigade zu zwei Regimentern und drei Batterien auf. Es besteht somit die Operationsarmee aus 10 Divisionen und je drei Infanteriebrigaden, mit im ganzen 24 Bataillonen, 2 Eskadrons und 12 Batterien, außerdem Feldhaubitzen und Gebirgsbatterien. Die Gefechtsstärke einer solchen Division, die man als ein kleines Armeekorps bezeichnen kann, ist auf 24 000 Gewehre, 24 Maschinengewehre, 300 Reiter, 72 Feldkanonen, 4 Haubitzen und 12 Gebirgsgeschütze zu berechnen. Ferner wird eine Kavalleriedivision von 16 Eskadrons und 16 Maschinengewehren und einigen Batterien aufgestellt. Danach erreicht die Gesamtstärke der Operationsarmee etwa 250 000 Mann, 6000 Reiter, 256 Maschinengewehre, und rund 880 Geschütze. Hierzu treten noch etwa 20 000 Mann der Ersatztruppenteile und 50 000 Mann der Volkswehr.

Mit diesen Formationen ist aber der gesamte Bestand an Reservisten noch nicht aufgebraucht. Es sind ferner die zahlreichen Freiwilligen zu berücksichtigen, die sich bisher bei jedem Kriege gemeldet haben. Sollen doch auch nach den letzten Nachrichten sich jetzt schon aus den mazedonischen Gebietsteilen über 100 000 Freiwillige gestellt haben. Es ist deshalb anzunehmen, daß als ihnen zahlreiche Neformationen gebildet werden, für die die notwendige Ausrüstung und Bewaffnung vorhanden ist. Im Balkankrieg wurden außer der jetzt in den aktiven Heeresverband aufgenommenen 10. Division noch weitere 5 Divisionen aufgestellt. Auf ihre Formation kann auch jetzt wieder mit Sicherheit gerechnet werden. Es würde dies einen weiteren Zuwachs von etwa 150 000 Köpfen bedeuten, so daß die Gesamtstärke des bulgarischen Heeres auf mindestens 400 000 Mann zu veranschlagen ist.

Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem 8 mm-Repetier-Gewehr, System Mannlicher, für Landsturm und Neformationen stehen 8 mm-Mannlicher- und 11 mm-Einzellader, System Verdan, zur Verfügung. Ferner eine große Anzahl 7,65 mm-Maufer-Repetier-Gewehre, die im letzten türkischen Feldzuge erbeutet worden sind. Die Feldartillerie ist größtenteils mit modernen Schnellfeuergeschützen des Systems Schneider-Canet ausgerüstet. Für die Reserve-Formationen und Neubildung ist älteres krüppliches Material vorhanden. Die Feldbekleidung ist einheitlich in blaugrauer Farbe durchgeführt. Die Mobilmachung wird durch die territoriale Einteilung und Ergänzung sehr erleichtert, der Aufmarsch aber durch den Mangel genügender Eisenbahnlinsen erschwert. Die Ausbildung der Truppen wurde in den letzten Jahren sehr intensiv betrieben, es fanden auch alljährlich größere Manöver statt. Geist und Disziplin der Offiziere und der Truppe sind sehr gut. Große Bedürfnislosigkeit und guter Wille der Mannschaften kennzeichnen den bulgarischen Soldaten. Den glänzenden Soldateneigenschaften der Mannschaft und der niederen Offiziere gebührt auch der Löwenanteil an den mit ganz besonders großen Blutopfern erlangten Siegen im letzten Kriege.

## Der Krieg des Islam.

Persien und der heilige Krieg.

wb. Konstantinopel, 28. September. Wie aus Bagdad gemeldet wird, begab sich der Groß-Muschtehid, der oberste religiöse Würdenträger der Schiiten, in das Mausoleum Husseins, des Enkel Mohammeds, zu Kerbela, der heiligen Stadt der Perser im Wilajet Bagdad. Vor einer zahlreichen Menge religiöser Würdenträger und der eingeborenen Bevölkerung nahm der Muschtehid das diamantene besetzte Schwert vom Gewölbe des Mausoleums, an dem es seit uralten Zeiten aufgehängt war, und hielt, indem er es aus der Scheide zog, eine Ansprache, in der er die Muselmanen aufforderte, das Schwert zu ergreifen und es dem Oberkommandierenden der türkischen Truppen zu überreichen, die Mesopotamien verteidigen. Der Redner sprach die Überzeugung aus, daß jetzt der Sieg des Islams sicher sei. Alsbald bildete sich ein Zug, um das Schwert dem Oberkommandierenden zu überreichen. Man glaubt, daß die Ansprache des Muschtehid insbesondere in Persien großen Einfluß ausüben werde.

## Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

wb. London, 27. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der britische Dampfer „Cornubia“, 1736 Tonn. groß, ist am 9. September im Mittelmeer versenkt worden. Die Besatzung von 28 Mann wurde in einem spanischen Hafen gelandet.

Das vermisste Boot des versenkten Dampfers „Fesione“ mit 18 Mann ist gefunden worden; die ganze Mannschaft ist somit gerettet.

wb. Lyon, 28. September. „Republicain“ meldet aus Marseille: Der Postdampfer „Memphis“ ist aus Mudros in Marseille eingetroffen. Der Kapitän erklärt, 34 Mann des englischen Dampfers „Katal“ vom Piräus nach Malta gebracht zu haben. Die „Katal“, die mit einer Warenladung von 6500 Tonnen von Bombay nach Marseille unterwegs war, ist am 17. September bei Kreta von einem deutschen Unterseeboot, welches sich zuvor der Neutralität des Dampfers versichert hatte, beschossen worden. Die Besatzung hatte gerade Zeit, in die Rettungsboote zu flüchten. Die „Katal“, welche zehn Granaten erhielt, versank nach einer Stunde.

## In den türkischen Schützengräben auf Gallipoli.

tu. Berlin, 27. September. Ernst Jaech telegraphiert dem B. L. aus dem türkischen Hauptquartier: Mit dem Aba Traub war ich mehrere Tage im Hauptquartier Liman Paschas an den Dardanellen. Wir besuchten gemeinsam alle Fronten bis in die vordersten Schützengräben. Gegenüber englischen Falschmelzungen können wir als Augenzeugen feststellen: Der Feind hält sich nur noch auf einem schmalen Küstenstreifen unter dem ständigen Schutz einer gewaltigen Schiffsartillerie und hat seit den überaus verlustreichen Kämpfen vom 17. und 18. August sowie 27. und 28. August nicht nur keinerlei Fortschritte gemacht, sondern er wurde im Gegenteil an vielen Stellen aus seinen Positionen geworfen und zurückgedrängt. Die türkischen Stellungen, vorzüglich ausgebaut, beherrschen die feindlichen Linien und sichern die Halbinsel Gallipoli mit allen Verbindungen. Die Stimmung der ottomanischen Truppen ist bei harter Arbeit überall begeistert und zuversichtlich infolge der bisherigen Erfolge.

## Ein Urteil über die Dardanellenexpedition.

wb. Paris, 27. September. „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Zuschrift des Deputierten Merlin, der namens des Hygieneausschusses der Kammer in der Kontrollmission nach den Dardanellen gesandt war. Merlin legt in der Zuschrift dar, daß die Dardanellenexpedition schlecht eingeleitet wurde und nunmehr zum Stillstand gekommen sei. Gerade die Dardanellenexpedition sei für die Verbündeten von höchster Wichtigkeit. Es sei notwendig, ein neues Programm und einen neuen Plan für die Expedition aufzustellen; dies drohe sonst ruhmlos im Sande zu verlaufen und das Ansehen der Verbündeten im Orient bei den Mohammedanern zu schwächen.

## Der Kaiser über die württembergischen Truppen.

tu. Stuttgart, 27. September. (B. L.) Laut dem „Staatsanzeiger“ erhielt der König von Württemberg folgendes Telegramm des Kaisers:

„Bei meinem heutigen Besuch an der Front hatte ich Gelegenheit, die württembergischen Truppenteile zu begrüßen und denselben meine dankbare Anerkennung für ihre heldenmütige Standhaftigkeit auszusprechen zu können, was Dir mitzuteilen für mich eine um so größere Freude ist, als sich das württembergische Armeekorps in diesem Kriege überall ganz besonders hervorgetan hat!“

## Der Papst.

wb. Berlin, 28. September. Der Papst bereitet, wie der Münchener Post aus der Schweiz geschrieben wird, ein Rundschreiben an die Mächte vor, das sie im Namen der Religion und Menschlichkeit auffordert, eine allgemeine Waffenruhe am Allerheiligentage eintreten zu lassen. Der Tag soll auf Wunsch des Papstes auf der ganzen Welt dem Andenken der Gefallenen gewidmet bleiben.

## Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 27. September 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Fliegeraufklärung im Hochgebirge.

Von unserm Kriegsberichterstatler.

Großes Hauptquartier, am 22. September.

Eigentlich hatte ich selbst im Flugzeug aufsteigen sollen, um an einem Übungsfluge teilzunehmen. Aber das Wetter, das in der Ebene ziemlich still erschien, war in den Höhen so böig, daß keine Flüge möglich waren. Am folgenden Tage war es noch schlimmer und dann mußte ich nach dem Großen Hauptquartier zurückkehren. Um mich für die Enttäuschung einigermaßen zu entschädigen, lud mich der Oberbefehlshaber ein, auf dem Armeekorps-Oberkommando dem Lichtbildervortrage einer seiner Fliegerabteilungen beizuwohnen.

Statt der Propeller begann das Vogenlicht zu surren, aber wahrscheinlich habe ich bei der Vorführung außerwählt guter Fliegeraufnahmen aus den Tausenden der Bestände mehr zu sehen bekommen, als ich mit ungeübtem Auge aus dem Sitz des Flugzeuges hätte wahrnehmen können.

Auf der weißen Leinwand erschien ein Flugzeug in dämmern-dem Abendlichte. Es war kein Aufklärungsweitzer, und die Wolken hingen tief. Aber ein Doppeldecker, der auch in der Dämmerung den besonderen Auftrag lösen konnte, der ihm erteilt worden war, schraubte sich schnell in die Höhe, bis über die schwarzen, zerfetzten Wolken, und verschwand dann über der Vogelfenstle.

Einige Aufnahmen aus dem vergangenen Winterfeldzuge folgten. Aus über 2200 Metern Höhe gesehen tauchten die Gipfelflächen des Großen Hohnocks, des Kleinen Hohnocks und des Sillacher Wasens auf. Flach wie Aktienpapier zeichnen sich diese Höhen ab, die zu den bedeutendsten der deutschen Mittelgebirge gehören, und als dicke schwarze Zuschleffe; abenteuerlich und verzerrt wie die Korallenrouten auf altchinesischen Gemälden erscheinen die Abhänge der Felsklippen, die in ihren Massen die Sonnenglut des Sommers noch hinreichend aufzufleischert haben, um den Schnee abschmelzen zu lassen. Über zwischen diesen Felsenfledinseln sieht man zarte, spinnwebartige, wie verzweigte Netze: hier sind Schneeschuhläuferpatrouillen gegangen. Die feinen Spuren ihrer Scherer malen sich dem Flieger droben, der sie mehr als 2 km. hoch überauert, scharf und deutlich ab.

Ueberhaupt, der Schnee bewährt sich hier als der große Verriäter, als den ihn der Jäger kennt. Eine Bergbahn des Feindes, die im Sommer und noch als das Land flief, so gut versteckt lag, erscheint sofort wie auf einem Architektensplan, als der erste Schnee fällt. Ein französisches Lager auf einer der Hochflächen, im Sommer durch geschickte Landverkleidung kaum festzustellen, läßt im Schnee jede einzelne seiner Hütten erkennen. Und mehr als das. Beim Vergleich der täglich aufgenommenen Photographien sieht man, welchen Kampf der hier oben auf einem svedelosen Posten gefesselte Feind gegen den Winter kämpft, wie er jeden Tag neue Wege in den Schnee schaufeln mußte, die größtenteils am folgenden schon wieder verwischt und verweht waren.

Die Veraleichung zweier Bilder, die an verschiedenen Tagen von derselben Stelle aufgenommen sind, ist überraschend und lehrreich. Auf den ersten flüchtigen Anblick scheinen sie sich vollkommen zu gleichen. Aber beim genaueren Nachsehen hat man den Punkt entdeckt, auf den es gegenwärtig in dem verwirrenden Gewinmel der Schützengräben ankommt. Hier ist ein Strich, der ist heute um ein paar Millimeter länger als er gestern war. Hier treibt der Feind eine Sappe vor. Eine dritte Aufnahme, die sich noch etwas fortgeschrittener zeigt, gibt die volle Bestätigung. Da ist es Zeit, Gegenmaßnahmen zu treffen, und erkaunt stellt der Feind eines Tages fest, daß er auf eine Gegenappte stößt, oder daß ihm die Minen hult in den Sappenkopf fliegen, wo er hoch alaube, seine Manövrierarbeit in aller Heimlichkeit bis zum Ziel fördern zu können. So sieht man dann auf einer Fliegeraufnahme, die einige Wochen später gemacht worden ist, dieselbe Sappe mit gebrenntem Ausgange hoffnungslos verlassen in dem Gewirre der selbstem noch viel verwirrteren Schützengräben liegen. Sie kennzeichnet eine der vielen, der unzählbaren Tragödien des Krieges, die vielleicht viel Blut gekostet haben und von denen niemand reden wird.

Man muß scharf zusehen und man findet, daß die Fliegerphotographien, die zuerst so rätselhaft in einer fremden Sprache zu reden scheinen, demjenigen, der sie anhören will, mit weitgeöffnetem Munde die größten Geheimnisse zuschreiben. Da hatten sich die Franzosen in einem unterirdischen Wege unter unsagbaren Mühen Kilometerweit herangearbeitet. Blöcklich widerstand der absharte Felsen ihrem Schweiß. Es war nur eine schmale Aber, vielleicht 12, vielleicht 15 Meter breit. Aber da kann man unter der Erde nicht durch, man mußte einen oberirdischen Weg bauen, den man so gut, als es irgend anging, zubedeckte. Aber wie das große Auge eines Fixsternes, das sich jede Nacht auf dieselbe kleine Erdsfläche richtet, so ging die weitsichtige Beiß-Linse des Fliegerapparates jeden Tag über dieselbe Fläche, und nach jener Nacht der heimlichen Arbeit sah sie den kleinen Strich, den der gedackte Weg darstellte; und verriet ihn unserer Artillerie. Ein paar Stunden später war er gewesen, und die feindliche Grabarbeit von Boden war vergeblich aufgewendet worden.

Ein Dorfbrand erscheint auf der Leinwand. Obstgärten und Weiden senken sich zu einem kleinen Dachtal, alles ist von Schützengräben zerfägt bis an die Ufer des Baches heran. Drüben die feindlichen, haben die unserigen. Ernst tönt die Stimme des Oberbefehlshabers durch die Dunkelheit des Saales: „Hier wird heute Nacht gekämpft: in jedem dieser vorderen Gräben fließt schon um diese Stunde Blut.“ Undächtig schauen sie alle auf das Bild, das einen Augenblick ruhig stehen bleibt. Dann verschwindet es, und an dem Leinwandplan erscheint ein Bild, das man sich zuerst nicht erklären kann. Es sieht aus, wie die Volkstörung einer alten Seegrasmusmatraze, die eben neu durchgehechelt wurde. Das ist der einzige Vergleich, der für diesen Anblick der wahnsinnigsten Unordnung möglich erscheint. Jeder Strich scheint alles, was die übrigen Striche fogen wollen, zu verneinen. Das ist eines der Schlachtfelder des Nahkampfes. Hier ist, in Wochen und in Monaten, auf der Höhe Nr. achthundert und so und so viel, eine der Entscheidungen dieses Weltkrieges zwischen gleichen Gegnern eriaelt worden. Wir waren die Sieger. Aber wo sind unsere Stellungen, wo die des Feindes?! Der in das Kometenhafte vergrößerte Durchschnitt eines Koffrautkoffers ist eine geometrische Figur gegenüber diesem Gewirr. Ein Offizier, der an entscheidender Stelle mitgekämpft hat, beginnt es zu erklären. Nach zwei Minuten ist er verwirrt. Er weiß bei ganz entscheidenden Stellen nicht mehr, zu welcher Stunde sie uns, zu welcher Stunde sie dem Gegner gehört haben. Die Fliegerphotographie zeigt alles. Aber sie bleibt stumm.

Aber nun erzählt sie mehr. Der Luftwanderer hat die Vogesen weit überauert. Nun ist er über einer der größten Festungen des Feindes, er hat seinen nächsten Feind, den gegnerischen Flugzeughafen gefunden. Der hat auf solchen Besuch nicht gewartet. Denn eben stehen 4 Farman-Doppeldecker, kleinen gleichförmigen Libellen vergleichbar, zum Aufstiege bereit vor den Schuppen des Feindes. Auf dem nächsten Bilde stehen sie noch unbeweglich. Wer ein paar Zentimeter von ihnen quillt eine weiße Wolke auf. Unser Flieger hat inzwischen durch einen Bombenwurf das Benzinmagazin des Feindes in Flammen gesetzt, und in der allgemeinen Aufregung vergesen die feindlichen Löschmannschaften, die Flugzeuge in Sicherheit zu bringen.

Das ist ein Kapitel, bei dem es sich lohnt, zu bleiben. Ganz gemüßlich, um der Nachwelt den geschichtlichen Anblick zu überliefern, hat unser Flieger ein feindliches Fort, sehr nahe unserer Westorenze, aufgenommen. Wenige Minuten später hat er es wieder geschloßt, um die Wirkungen seiner Bomben festzustellen. Das Fort ist ein Trümmerhaufen.

Ober ein Angriff auf die Munitionslager der stärksten französischen Westfestung. Der französische Generalkstabsbericht hat mitgeteilt, daß dabei „einiges Pulver“ verbrannt sei. Es macht allerdings ein wenig so den Eindruck. Auf der ersten Aufnahme nach dem Bombenabwurf sieht man inmitten der großen Stadt eine quellende weiße Rauchwolke, die auf jeder folgenden Aufnahme immer größer wird. Auf der letzten der Aufnahmen sieht man von der ganzen Stadt und Festung nichts mehr als eine einzige weiße Wolke. Das mußte allerdings „einiges Pulver“ gewesen sein. Danach ist der Flieger berührt nach Hause geflogen.

„Das sind so die beliebtesten Ausflugsorte unserer Flieger“, sagt gemüßlich der Oberkommandierende. „Im Frieden hatte man andere Ausflugsorte.“

Und es erscheint zum Schluß ein Bild, welches einen der höchsten Wäsen der Hochvogesen zeigt, auf dem sich in frohem Reigen Stadtkinder und Dorfknaben im Sonntagshuh drehen. Und gleich darauf kommt dasselbe Bild, aus Fliegerhöhen gesehen, wie es nun aussieht, wo auf dem Tanzplatz eine schwere Batteriestellung mit Laufgräben und Unterständen gebaut worden ist, wo nun Fremde sein mit beinernen Armen alle Tage zum Totentanz aufspielt, seit mehr als einem Jahre alle Tage Tänzer ruft.

W. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

In der Verlustliste Nr. 337

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1., 2., 3. und 5. Garde-Regiment u. F.; 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Jäger-Bataillon (siehe Ref.-Inf.-Regt. Nr. 260). Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Jäger-Regimenter Nr. 1, 4 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 260), 6 (siehe auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 260), 7 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 260), 11 15 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 16), 16 18 20 25 28 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65), 31, 32 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 230), 33, 40 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65), 57 59 63 65 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65 66 (siehe auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65)), 68 72 73 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65), 74 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 260), 78 79 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65 und 260), 80 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65), 82 bis einschl. 86 88 89 91 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 230), 92 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 260), 96 97 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65), 109 111 114 116 117 118 128 131 137 141 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 260), 143 144 147 151 152 156 160 (f. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65), 161 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65), 164 165 166 169 171 174 190 332 342 358 373 (siehe auch Feld-Maschinengew.-Abteilung Nr. 17). Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 7 16 18 19 21 29 57 59 60 64 65 66 79 80 81 86 87 88 94

110 111 130 230 260 261 267. Erf.-Inf.-Regt. Königsberg 3. Landw.-Inf.-Regimenter 2 3 7 11 12 13 18 21 47 72 76 99 und Regiment Lieb. Landw.-Erf.-Inf.-Regimenter 2 und 3. Landsturm-Inf.-Regt. 11. Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bataillon 2 des 4. Armeekorps. Brigade-Erf.-Bataillone 5 (f. Inf.-Regt. 358) und 55. Landw.-Brig.-Erf.-Bataillone 14 (f. Landw.-Erf.-Infant.-Regt. 2), 37 (f. Landw.-Erf.-Inf.-Regt. 3). Landsturm-Infant.-Bataillone: 1 Beuthen OS., 4 Bonn, Erbach, 1 Frankfurt a. O., 2 Gölitz, 1 Lössen, 5 Posen, Br.-Stargard, Treuenbriegen, 3 Trier. Landst.-Inf.-Erf.-Bataillone: 1 Darmstadt, 3 Hamburg. Stappen-Sammel-Kompagnie 21. Rekruten-Brigade Gent. Rekruten-Depot des 4. und des 15. Armeekorps. Jäger-Regiment 2; Bataillon 8; Reserve-Bataillone 4 11 14 (f. Jäger-Regt. 2) und 19. Feld-Maschinengewehr-Abteilung 17: 1. Erfab.-Maschinengewehr-Kompagnie des 1. Armeekorps (f. Landwehr-Inf.-Regt. Lieb); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung 2 Thorn.

Kavallerie: Kürassiere Nr. 4 und 6; Schwere Reserve-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 24; Husaren Nr. 4 (f. auch Erf.-Kavallerie-Regt. des 6. Armeekorps), 6 (f. Erfab.-Kavallerie-Regt. des 6. Armeekorps); Ulanen Nr. 8 und 11; Jäger zu Pferde Nr. 4 11 (f. Erf.-Kav.-Regt. des 6. Armeekorps); Reserve-Jäger zu Pferde Nr. 1; Regiment Nr. 84 und 86; Erf.-Regt. des 6. Armeekorps. Feldartillerie: 2. 3. und 6. Garde-Regt.; Regiment Nr. 1 11 15 19 21 27 31 35 38 41 50 51 95 201; Ref.-Regimenter Nr. 50 (f. Feldartillerie-Regt. Nr. 50) und 51.

Fußartillerie: 1. Garde-Regiment (f. Fußartillerie-Regiment Nr. 5), 2. Garde-Regt.; 1. Garde-Ref.-Regt.; Regiment Nr. 1 4 5 6 9 10 11 14 16 18; Ref.-Regimenter 1 4 6 7 8 9 11 20; Bataillon Nr. 54; Erf.-Bataillon Nr. 21; Landsturm-Bataillon des 14. Armeekorps; Batterien Nr. 232 263 273 274 289 316 343; 1. fahrende Batterie Königsberg 1; 9 Zim.-Kanonen-Batterie Breidenbach; Ref.-Batterie Nr. 24; 1. Landst.-Batterie des 5. Armeekorps; Mörser-Regiment Nr. 6.

Pioniere: 3. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 18 19 23 24 25 29 35; Bataillone: 1. Nr. 1, 1. Nr. 2, 1. Nr. 3, 2. Nr. 4, 1. Nr. 5, 1. und 2. Nr. 7, 1. Nr. 9, 1. und 2. Nr. 10, 1. und 2. Nr. 11, 1. Nr. 15, 1., 2. und 3. Nr. 16, 1. Nr. 17, 1. und 2. Nr. 21, 1. und 2. Nr. 26; Ref.-Bataillon Nr. 32; Erfab.-Bataillone Nr. 6 und 15; Ref.-Kompagnien Nr. 49 78 83 91; 2. Landwehr-Kompagnie des 2., 2. des 7., 1. des 9. und 2. des 15. Armeekorps. Leichte Minenwerfer-Abteilungen Nr. 216 und 288; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 30.

Verkehrstruppen: Fernsprech-Abteilung Nr. 32; Fernsprech-Doppelzug Nr. 47. Schwere Funkstation Nr. 17 der 1. Kav.-Division. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Kraftfahr-Bataillon (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 65). Immobiles Kraftwagen-depot 3/4 Frankfurt a. M.

Train: Train-Abteilungen Nr. 15 und 17; Train-Erfab-Abteilung Nr. 1; Korps-Brückentrain Nr. 17 des 17. Armeekorps; Ref.-Korps-Brückentrain Nr. 38 des 40. Reservekorps; Reserve-Division-Brückentrain Nr. 47 der 47. Reserve-Division. Fuhrparkkolonne Nr. 1 des 7. Armeekorps; Ref.-Fuhrparkkolonne Nr. 92 der 76. Ref.-Division; Landw.-Fuhrparkkolonne Nr. 3 der Armeegruppe Wobers; Festungs-Fuhrparkkolonne Nr. 5 a des 17. Reservekorps; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 11 des 20. Armeekorps, Nr. 59 der Südarmerie und Nr. 853 der Bugarmee; Stappen-Fuhrparkkolonnen Nr. 7 der 11. Armerie, 1 Muenstein und 2 Breslau. Feldbäckereikolonne Nr. 1 des 1. Armeekorps, Nr. 1 des 9. Reservekorps und Nr. 103 der 103. Infanterie-Division.

Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 4 der 76. Reserve-Division.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 1. Nr. 1 des 2., Nr. 3 des 11. Armeekorps und Nr. 58; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 der 3. Ref.-Division; Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 19. Feldlazarett Nr. 5 des 17. und Nr. 11 des 18. Armeekorps; Ref.-Feldlazarett Nr. 70 der 25. Reserve-Division; Festungslazarett Meß.

Armierungs-Bataillone. Probiantämter: Feld-Probiantamt der 4. Garde-Inf.-Division und Festungs-Probiantamt Bille.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7. 3. Komp.: Gustav Seider, Seiborf, l. verw. Heinrich Seifer, Baberhäuser, l. verw.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 47. 1. Komp.: Sefr. August Reh, Ketschdorf, gefallen. 4. Komp.: Hermann Weiß, Grunau, schw. verw. 5. Komp.: Emandus Hering, Schönau, gefallen. 8. Komp.: Kurt Rother, Krummhübel, schw. verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 76. 12. Komp.: Gustav Umlauf, Neukirch, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 96. 6. Komp.: Friedrich Meßkau, Sirschberg, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 373. 2. Komp.: Hauptmann Heinrich Beckmann, Cunnersdorf, l. verw.

Feldart.-Regt. Nr. 41. 2. Batterie: Ein. d. R. Arno Troche, Warmbrunn, l. verw.

1. Pionier-Batl. Nr. 5. 1. Feld-Komp.: Gustav Hamann, Seltendorf, schw. verw.

## Deutsches Reich.

— **Ständiger Ausschuss der deutschen Mül- lerei.** Die Vertreter der vier Hauptverbände des deutschen Mühlengewerbes in allen seinen Gruppierungen, der Verband Deutscher Müller, der Deutsche Müllerbund, der Verein Deutscher Handelsmüller und der Süddeutsche Müllerbund, errichteten am 23. d. M. in Dresden den Ständigen Ausschuss der Deutschen Mülerei, dessen Aufgabe es sein soll, die gemein- samen Angelegenheiten zu fördern und zu vertreten. Die Leitung des Ausschusses wurde Syndikus Dr. Sievers zu Stolp i. V. über- tragen, wo sich auch die Geschäftsstelle befindet.

— **Verbandsstag der mittleren Post- und Tele- graphen-Beamten.** Der Verband der mittleren Post- und Telegraphen-Beamten, der am 6. Juni d. J. auf eine 25 jäh- rige Tätigkeit zurückblicken konnte und jetzt 40 000 Mitglieder zählt, hält vom 26. bis 28. September im Lehrervereinshaus in Berlin seinen 24./25. Verbandstag ab. In der Hauptsache wird sich die Tagung mit der Regelung innerer geschäftlicher Angelegen- heiten zu befassen haben; ferner wird sich die Beratung auf den weiteren Ausbau der bisher vom Verband im weitestgehenden Maße betätigten Kriegsfürsorge erstrecken. Besondere Beachtung verdient ein Antrag des Verbandsvorstandes auf Errichtung einer Stiftung von 30 000 M., deren Zinserträgnis zur wissenschaft- lichen Bearbeitung von Beamtenfragen verwendet werden soll. Das Vermögen des Verbandes beläuft sich auf über 3 1/2 Millio- nen Mark. In den beiden ersten Kriegsjahren haben sich der Verband und seine Zweigvereine mit 421 000 Mark, an der dritten mit etwa 350 000 Mark beteiligt.

— **Änderungen der Aus- und Durchfuhrver- bote in Oesterreich-Ungarn.** Durch eine kürzlich er- lassene Verordnung der zuständigen österreichischen Ministerien ist im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung eine Abänderung der Bestimmungen über die Aus- und Durchfuhrverbote in Oester- reich-Ungarn erfolgt. So wurde neuerdings die Aus- und Durch- fuhr von Zuckerrüben und von Wech und zwar von Winter-, Brauer-, Bürstenbinder- und Seilerwech verboten. Auch wurde ein Aus- und Durchfuhrverbot für Luntien zu Taschenfeuerzeugen erlassen, ferner für Glauber- und Bittersalz, für Wasserstoffsupero- xid, für Chloralkali und für Lysoform. Interessenten erfahren Näheres in der Geschäftsstelle des Deutsch-Oesterreichisch-Ungari- schen Wirtschaftsverbandes in Berlin W. Am Karlsbad 16.

— **Kartoffeleinfuhr aus Russisch-Polen.** Ein glücklicher Gedanke: zur Verforgung der Bevölkerung mit billigen Kartoffeln ist unter Beteiligung des Reiches und Preußens eine Gesellschaft gegründet worden, deren Aufgabe es ist, zirka 12—15 Millionen Doppelzentner Kartoffeln aus Polen, Litauen und Kur- land einzuführen und diese den Großstädtern und den Industrie- zentren billig zur Verfügung zu stellen. Wenn die Verwirkli- chung der Staatsbahnen dieser Einfuhr gegenüber entgegenkom- mend ist, so wird man einer Vertheuerung der Kartoffeln im kom- menden Winter nicht nur vorbeugen können, man kann dann so- gar mit einer ziemlichen Verbilligung rechnen, die für die Kosten der Volksernährung sehr erheblich ins Gewicht fällt.

— **Das Reichsamt des Innern hat auf eine Anfrage, betreffend Beteiligung an der Unterstützung erwerbsloser Tex- tilarbeiter, geantwortet, die Verforgung dieser Arbeiter füge sich ohne weiteres in den Rahmen der von den Kommunen ein- gerichteten und noch einzurichtenden kommunalen Fürsorge für Erwerbslose ein. Die Gemeinden seien in der Lage, im geordneten Wege Beihilfen der Reichs- und der Landes- regierungen zu erlangen. Besondere Bestimmungen für die Tex- tilarbeiter seien bis auf weiteres nicht in Aussicht genommen. Das Reichsamt des Innern werde selbstverständlich der Entwicklung dieser Angelegenheit sorgsame Beachtung zuwenden.**

— **Wie die „Tagpost“ in Jena meldet, wurde zum Kom- mandanten der Festung Kowno der frühere Bezirks- kommandant Oberst Berner-Chrenseuth ernannt.**

— **Zur Durchführung einer wirksameren „Schwangerenhilfe“ hat der Deutsche Bund für Mutter- schutz an die gesetzgebenden Körperschaften eine Petition dahin ge- richtet, die Kriegswochenhilfe des Reiches und ebenso die Wochen- hilfe der Reichsversicherungsordnung auf 12 Wochen auszudehnen, von denen mindestens sechs Wochen in die Zeit vor der Nie- derkunft fallen müssen. Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sehen eine Schwangerenhilfe durch Gewährung von Wochenlohn im Höchstmaße von zwei Wochen vor der Niederkunft vor.**

— **Dem Bischof Josef Ernst ist vom Kaiser die nachge- suchte landesherrliche Anerkennung als Bischof von Silber- heim erteilt worden.**

— **Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlass des Finanz- ministers Lenz und des Ministers des Innern v. Loebell vom 22. d. M. betreffend Kriegsbeihilfen an gering- besoldete Staatsbeamte. Die Gewährung von Kriegs- beihilfen wird mit der durch den Krieg bedingten Gestaltung auf dem Markte der notwendigsten Bedarfsgegenstände begründet. Dem Erlass zufolge sollen Beamte mit einem Dienstverdienst**

bis zu 2100 Mark jährlich für ein oder zwei Kinder unter 15 Jahren je 6 Mark monatlich, für jedes weitere Kind unter 15 Jahren je 3 Mark monatlich erhalten. Der Erlass betont, daß es sich lediglich um Kriegsbeihilfen handelt, deren Zahlung nach Beendigung des Krieges einzustellen ist.

— **Der Reichskanzler ist am Montag abend in Dresden eingetroffen und nahm auf Einladung des Königs von Sachsen im Residenzschloß Wohnung.**

## Tagesneuigkeiten.

— **Jugendliche Raubmörder.** In Luxemburg wurden zwei vierzehnjährige Schüler verhaftet, weil sie an zwei Frauen einen Raubmord verübt hatten. Im Dezember vorigen Jahres überfielen sie in Grasdorf die alleinlebende Witwe Hofmann in ihrer Wohnung und verwundeten sie so schwer, daß sie bald darauf starb. Im Anfang dieses Jahres töteten sie bei Dietrich ein 24- jähriges Mädchen, das sich spät abends nach Hause begab. Den Leichnam des Mädchens versenkten sie in die Sauer, um die Spuren ihres Verbrechen zu verwischen.

— **Der Säugling im Liebesgabentransport.** Mit der eigenartigen „Liebesgabe“, die wohl je versandt worden ist, wurde nach der Freis. Itg. vor einigen Tagen der von den Russen seinerzeit schwer heimgesuchte Kreis Goldap beglückt. Dort kam nämlich aus Pommern für die geschädigten Bewohner ein größerer Liebesgabentransport an, und es erregte einiges Er- staunen, als mit den reichen Spenden, die die Pommern gestiftet hatten, auch ein led in die Welt hineinschauender, fünf Monate alter Knabe eingeladen wurde, der wie zur Begrüßung lebhaft mit den nackten Beinchen trampelte. In einem Täschchen trug der Säugling einen Brief an die Goldaper um den Hals mit folgen- der poetischer Legitimation:

Im August mußte meine Mutter aus Ostpreußen fliehen,

Als Liebesgabe soll ich heut zurück in die Heimat ziehn.

Am 1. April 1915 bin ich in Strohsdorf, Kr. Byritz, geboren,

Meine Mutter ging mir durch Krankheit verloren.

Ferner enthielt das Schreiben den Namen und die Adresse des bisherigen pommerschen Pflagerwirts des kleinen „Bonuses“, der unter der treusorgenden Obhut der Führer des Liebesgabentrans- portes gesund und wohlbehalten ankam. Es versteht sich von selbst, daß die Goldaper das Paisantknäblein mit offenen Armen auf- genommen haben.

— **Die italienischen Truppen in Erwartung des Winters.** Der Bundesgenosse der Oesterreicher im Kampfe gegen die Italiener, der Winter, beginnt sich bereits im Kriegs- gebiet der Alpen anzukündigen. Das Herannahen dieses die Offensivkraft der italienischen Truppen lähmenden Gegners schil- dert der Kriegsberichterstatter des Temps, Jean Carrère, seinem Blatte: „Langsam schwinden Sonne und Hitze aus dem Bereich der italienischen Stellungen. Die Nächte werden merklich länger und kälter. „Nun kommt der Winter.“ sagen die Leute. „der Winter, dem niemand Widerstand leisten kann, dem man nach- geben muß!“ Ja, hier spricht man allen Ernstes bereits vom Winter. . . . Noch ist er nicht mit seiner ganzen Macht erschienen; doch man fühlt ihn bereits um die Vorposten schleichen, gleich einem Geaner, der im Sicherheitsgefühl seiner Kräfte sich zum Sprunge duckt. In den oberen Regionen bedeckt er das Gestein mit weißen Schneeflocken, die von Tag zu Tag an Ausdehnung gewinnen. Er ist im Wind, der durch die Schluchten weht. Er brüllt in der Tiefe, in dem Gebraus der immer mehr anschwellen- den Gebirgsbäche und erneuert jede Nacht, wenn sein Feind, die Sonne, verschwunden ist, seine Drohungen. Morgen wird der Tag sicherlich wieder warm und klar sein, wie die vorhergehenden, doch abends plötzlich drängt der Winter sich wieder in das viel- geplagte Gebiet, bis der Tag kommen wird, an dem die Kälte die Berge und Täler in ihr großes Schneefängnis einschließen wird. Und dieser Augenblick ist nicht mehr fern; in wenigen Wochen, vielleicht schon in Tagen ist er zu erwarten. Monate werden die italienischen Soldaten, die zumeist aus sonnig-warmen Gegenden stammen, in dieser Luft von Eis und Schnee zubringen müssen. Und eine große Anzahl dieser Leute kennt die Berge nur vom Sehen! Ein neuer Feind wird zu bekämpfen sein, gewaltig und allgegenwärtig: der Winter. In ganz Italien arbeitet man, um die Truppen für diesen Kampf zu rüsten. Die Industriellen in den Städten sind in Tätigkeit, um Wollschachen und sonstige Schutz- gegenstände zu verfertigen und zur Front zu senden. Doch nir- gends bemerkt man die Vorbereitung zum Streit gegen die kalte Jahreszeit so sehr, wie hier im Kriegsgebiet selbst. Ueberall auf den Bergstraßen begegnet man Trupps von Männern mit Schaufeln und Spaten. Neue Wege werden mühselig angelegt. Endlose Rinderherden werden die Gebirgswege emporgetrieben. Neu in ungeheuren Mengen wird zu den Höhen transportiert. Für wen sind die neuen Straßen? Für den Winter. Für wen die Viehherden? Für die Soldaten, die auf den Höhen über- wintern müssen. Wohin wird das Heu gebracht? In die ge- deckten Beralager, in die Stürben, die das Schlachtvieh aufnehmen müssen. Wohin man kommt, wenn immer man fragt, stets hört man dieselbe Antwort: „Es ist für den Winter.“ Doch oben, wo die Adler hausen und die Artilleriebatterien, müssen die Truppen ansharren, eingeschlossen von dem mächtigen Feind, dem Winter. . . . (kz.)

**Indianische Schandtät in Mexiko.** Eine Telegramm aus San Diego in Kalifornien besagt, daß Yalui-Indianer am Freitag einen Zug bei Torres in Mexiko zur Entgleisung gebracht haben. Sie sperrten achtzig Frauen und Kinder in einen mit Feuer beladenen Güterwagen und steckten diesen in Brand. Nur 20 Passagiere konnten gerettet werden. Die übrigen sind in den Flammen umgekommen.

**Eine Sammlung von Gemüse und Falsobst für die Feldtruppen und Verwundeten durch Lehrer und Schüler wird in einzelnen Bezirken durchgeführt.** Wie die Regierung in Wiesbaden mitteilt, kann das Kreis Komitee vom Roten Kreuz daselbst in seinem Fabrikbetrieb Obst und Gemüse für die Zwecke der Kriegsfürsorge verwerten, wenn es noch irgendwie verwendbar ist. Die großen Küchen sind mit Sterilisiermaschinen und Trockenanstalten ausgerüstet, bedürfen aber des Rohmaterials. Auf dem Lande ist eine sehr gute Obsternnte zu verzeichnen, besonders auch von Äpfeln. Durch Obstmadenbefall gibt es viel Falsobst. Obst jeder Art ist der Konservenabteilung sehr erwünscht, besonders zur Herstellung von Apfelmus, das von den Feldlazaretten sehr begehrt wird. Auch Gemüse wird gern angenommen, da auch hieran draußen Mangel ist. Die Stelle hat schon 650 Zentner Konserven in diesem Jahr fertiggestellt und zum Teil ins Feld geschickt. Im vorigen Jahre waren es 600 Zentner. Findet das Komitee jetzt kräftige Unterstützung, so kann noch viel geleistet werden. Die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung in Wiesbaden hat in einem besonderen Erlaß die Erwartung ausgesprochen, daß die Lehrer und Schüler der untersten Schulen dieser Anordnung nach Kräften folgen. Die Schulgebäude können als Sammelstelle benutzt werden.

**Weitere Kriegsehrenzeichen.** Die amtliche Zusammenstellung von Kriegsehrenzeichen hat jetzt eine wichtige Ergänzung erfahren. Sie betreffen das Lübeckische, das Bremische und das Hamburgische Hanseatenkreuz. Die drei Kreuze sind von den Hansastädten übereinstimmend gestiftet worden. Durch ihre Verleihung soll besonderen Verdiensten Einzelner ohne Unterschied des Ranges und des Standes Anerkennung und Auszeichnung zuteil werden. Das Ehrenzeichen besteht in einem 40 mm großen, gleicharmigen Kreuze in der Form des Hanseatenkreuzes aus Kupferbronze. Die mit rotem Email belegte Vorderseite zeigt in der Mitte das Städtische Wappen. Die Rückseite ist silbern und enthält in der Mitte die Inschrift „Für Verdienst im Kriege. 1914.“ Das Kreuz wird durch die Senate verliehen. Aufgenommen ist auch das Fürstlich Reußische Kriegsverdienstkreuz, das in einer Klasse ohne Unterschied des Ranges an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften verliehen wird, die im Besitz des Eisernen Kreuzes I. Klasse sind oder sich sonst in hervorragender Weise durch Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet haben.

**Eroberungsgelder für Luftfahrzeuge.** Eroberungsgelder sind jetzt auch für Luftfahrzeuge festgesetzt worden, wie sie für andere Beutestücke bestehen. Der Kaiser hat darüber mit rückwirkender Kraft vom Beginn des Krieges an nähere Bestimmungen getroffen. Für ein feindliches Luftfahrzeug ist ein Eroberungsgeld von 750 Mark zu zahlen. Es gilt dies für jedes Fahrzeug, das durch Herunterschleßen durch ein mit ihm im Kampfe befindliches deutsches Luftfahrzeug oder im Verfolg einer durch solchen Kampf erzwungenen Landung in deutsche Gewalt oder in die unserer Verbündeten gerät.

**Ueberschwemmung in Oberitalien.** Infolge heftiger Wolkensbrüche sind die Hafenuartiere von Genua und viele Rivieraorte überschwemmt. Die Eisenbahnbrücke zwischen Ravallo und Santa Margherita wurde eingerissen, wodurch der ganze Bahnverkehr unterbrochen wurde. Die letzten Nachrichten über die Ueberschwemmung an der Riviera lauten tröstlos. Unterhalb sind die Ortschaften unter Wasser gesetzt. Kirchen, Wohnhäuser und Brücken eingestürzt. Der Bahndamm ist unterwaschen. In San Pruttuoso bei Portofino ist ein Teil der Häuser vom Meer verschlungen. Auch die berühmte alte Abtei Doria mit den historischen Gräbern der Familie Doria ist ins Meer gestürzt. Nur der Campanile und ein Stück des Hauptaltars sind stehen geblieben.

**In der Weikenseer Mordfrage** wurde der 20jährige Hausdiener Junge aus Pwina als Täter ermittelt und verhaftet. Junge, dessen blutgetränktes Jackett in der Jungferneide gefunden worden war, war geständig, die Geschäftsführerin Klaus, die ihn bei einem Diebstahlsversuch überraschte, mit dem Messer verlegt und getötet und ihr einen größeren Betrag geraubt zu haben.

**Eine brennende Stadt.** Das Reutersche Büro meldet: Nach Telegrammen aus den nahen Orten von Ardmore bei Oklahoma steht die Stadt infolge der Explosion einer Waggonsladung Gasolin in Brand. Das brennende Gasolin verbreitete sich nach allen Richtungen, wobei eine große Zahl von Gebäuden Feuer fing. Soweit bis jetzt bekannt, sind 15 Personen getötet.

**Neues Tunnelunglück in Newyork.** Die Daily News melden aus Newyork: Bei dem Bau eines neuen Tunnels für die Untergrundbahn ereignete sich am Sonnabend ein neuer Unfällefall. Der Tunnel unter der Broadway bei der 38. Straße stürzte ein. Zwei Menschen wurden getötet und 12 verletzt. Das

Unglück geschah, als sich eben die Theater leerten. Hunderte von Menschen entkamen mit knapper Not. Die ganze Straße brach in der Mitte ein. Die Bürgersteige senkten sich. Zum Glück entstand keine große Panik. Die Straßenbahn auf dem Broadway fuhr über die Straße, als die Verletzung eintrat. Sie wurde durch die Schnelligkeit ihrer Fahrt gerettet.

**Fliegerabsturz.** Ein holländischer Doppeldecker stürzte am Montag zwischen Debilt und dem Fort Boordvord mit zwei Offizieren ab, die schwer verletzt wurden.

## Aus Stadt und Provinz.

Girschberg, 29. September 1915.

### Weitervorausgabe

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 29. September 1915:

Veränderlich, zu Niederschlägen neigend, windig, etwas kühl.

### Kriegsverletztenfürsorge.

Bekanntlich hat der Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge in der Provinz Schlesien für die im Kriege beschädigten oder erkrankten Soldaten, die in Lazaretten oder bei den Ersatztruppenteilen ihrer Genesung entgegengehen, Unterrichtskurse eingerichtet, die die Teilnehmer in ihrer allgemeinen Bildung heben und für ihr Berufsleben und den Kampf ums Dasein tüchtiger machen sollen. Dieser seit Juli d. J. im Gange befindliche Unterricht umfaßt in Breslau bis jetzt 17 Kurse, an denen sich 205 Kriegsverletzte der verschiedensten Berufsarten beteiligen. Die Kurse erstrecken sich auf folgende Lehrfächer:

Deutsch, S-verbil. Rechnen, Gewerbl. Buchführung, Schreiben, Bürgertunde, Gewerbl. Geschäftskunde, Kaufm. Buchführung, Handelskunde und Kaufm. Briefwechsel und Schriftverkehr, Kaufm. Rechnen, Kurzschrift, Schreiben für Linkshänder, Maschinenschreiben.

Der für die Teilnehmer vollständig kostenlose Unterricht wird ehrenamtlich von Breslauer Fortbildungsschullehrern erteilt, die erfreulicherweise in großer Anzahl ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Lehrbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien werden unentgeltlich geliefert.

Bezüglich der Einrichtung von Unterrichtskursen in der Provinz schwächen zur Zeit Verhandlungen mit den Städt. Klav, Reife, Gleiwitz, Schweidnitz, Landeshut, Görlitz und Glogau.

Außer diesen der theoretischen Vorbildung der Kriegsverletzten dienenden Unterrichtskursen werden noch praktische Unterrichtskurse in zweckmäßig eingerichteten Lehr- und Übungsstätten erteilt bzw. vorbereitet zur beruflichen Um- und Auszubildung der Verletzten, um sie wieder zu werktätig schaffenden Menschen zu machen und ihnen ihre Erwerbsfähigkeit in möglichst großem Umfange wiederzugeben. Zu diesem Zwecke finden solche Kriegsbeschädigte, die infolge ihrer Verletzung oder Erkrankung aus dem Militärverhältnis ausgeschieden sind oder demnächst ausscheiden werden und der Berufsarbeit wieder zugeführt werden können, in den Werkstätten der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau kostenlose Ausbildung.

Es können in diesen Werkstätten Maler und Anstreicher, Kunstschmiede und Kunstschlosser, Mechaniker, Holz- und Steinbildhauer, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen und Steinbrücker, Buchbinder, Graveure und Ziselure Beschäftigung und Anleitung finden. Auch das im Zusammenhang mit vorstehenden Werkstätten stehende Fachzeichnen findet in dieser Schule statt.

Für diejenigen Berufe, für welche in der erwähnten Anstalt Werkstätten nicht vorhanden sind, werden solche in den Räumen der Reallogischule eingerichtet, und zwar ist man gegenwärtig mit der Ausstattung von Werkstätten für Schmiede, Schlosser, Dreher, Klempner, Schuhmacher, Schneider, Sattler, Kleiner, Tapezierer, Barbier, Friseur, ferner für Gas-, Wasser- und elektrische Installation sowie für Orthopädie-Mechanik zur Anfertigung von künstlichen Gliedern beschäftigt.

In diesen Werkstätten kann natürlich keine fertige Berufsausbildung der Verletzten stattfinden, sondern nur eine Vorbereitung und Übung zur Gewöhnung an den Gliederfab und seinen Gebrauch in dem gewählten Beruf, während die eigentliche Berufsausbildung später in Privat- oder Fabrikwerkstätten und in den staatlichen Lehrwerkstätten erfolgen soll.

In derselben Anstalt sind ferner für Massage, sowie für elektrische und orthopädische Behandlung der Kriegsverletzten ange-

nete Räume und Einrichtungen vorgesehen. Zur Erleichterung der Organisation und des Betriebes ist die Einquartierung der der Anfall ausgewiesenen Kriegsverletzten in dem zur Bestalozschule gehörenden Mädchenschulgebäude beabsichtigt.

Werkstatteinrichtungen sollen, nachdem in Breslau Erfahrungen gesammelt sind, auch in anderen Städten der Provinz geschaffen werden. In Görlitz hat der Ortsausschuß der Kriegsverletztenfürsorge bereits Übungswerkstätten eingerichtet.

**Die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel.**

Die schon auszugswweise mitgeteilte hundesrätliche Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen oder mit Gegenständen des Kriegsbedarfes ist zu unterlagen, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Handelstreibenden in bezug auf den Handelsbetrieb dartun. Das Handelsgewerbe, dessen Betrieb untersagt wird, ist genau zu bezeichnen. Die Unterlagung ist im Amtsblatt der unterliegenden Behörde und im „Reichsanzeiger“ bekanntzugeben. Bei der Feststellung der Tatsachen, welche die Unzuverlässigkeit in bezug auf den Handelsbetrieb dartun, sind insbesondere zu berücksichtigen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise, Vorratserhebungen, Preisausgang und übermäßige Preissteigerung.

§ 2. Die Unterlagung des Handelsbetriebes gilt für das Reichsgebiet. Ist dem Handelstreibenden für den unterlagenen Handelsbetrieb ein Erlaubnischein, Wandergewerbeschein, Legitimationskarte und dergleichen erteilt, so hat die Unterlagung den Verlust dieses Scheines ohne weiteres zur Folge. Die Behörde, die den Betrieb untersagt hat, kann seine Wiederaufnahme gestatten, sofern seit der Unterlagung mindestens drei Monate verfloßen sind.

§ 3. Der Reichsanzeiger und die Landeszentralbehörden können anordnen, daß der Beginn des Handels mit Gegenständen der bezeichneten Art allgemein oder unter bestimmten Voraussetzungen einer Erlaubnis bedarf. Die Erlaubnis darf nur versagt werden, wenn gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit in bezug auf den Handelsbetrieb dartun. Auf den Gewerbebetrieb im Umherziehen sind die Vorschriften nicht anzuwenden. Der Wandergewerbeschein und die Legitimationskarte sind aber zu versagen, wenn bei demjenigen, für welchen sie beantragt werden, die bezeichneten Voraussetzungen zutreffen.

§ 4. Gegen die Unterlagung des Betriebes und gegen die Versagung der Erlaubnis ist nur Beschwerde zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer der gegen ihn ergangenen Unterlagung des Handelsbetriebes zuwiderhandelt und wer den Handelsbetrieb ohne die erforderliche Erlaubnis beginnt.

§ 6. Im § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914, wird folgender Absatz eingefügt: In den Fällen der Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzugeben ist. Auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 7. Im § 5 der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli d. J. wird folgender Absatz 3 eingefügt: Neben Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 8. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanzeiger bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

**Aus der Vorgebirgsregion.**

In der Zeit öfterer Neise in den Nächten und hellem Sonnenschein bei Tage ist die Einbringung der Grummeternte sehr gefördert worden, und die Kluren zeigen ein ganz anderes Bild. Aber

in der Nähe der Häuser auf eben erst gekehrten und geräumten Stellen häufen sich neue halbtrockene Vorräte an, das sind meist Walbaräfer, die man inzwischen herbeigeschafft hat, um das Dörren bequemer zu haben. Nebenbei geht die Bevölkerung schon fleißig an die Kartoffelernte, um keine Zeit zu veräumen und solche für andere Arbeiten zu gewinnen, denn der Herbst verlangt viele fleißige Hände. Bei vielen Bäumen hat der Laubfall begonnen, und die Selbstfärbung tritt häufiger auf. Eichen dagegen erfreuen noch durch ihr volles Grün und die Buchen durch ihr Feuer. In der Nacht zum Sonntag wütete heftiger Sturm. Er hat der Obsterte einen stärkeren Abbruch getan. Immerhin aber haben manche nur ortsweise bekannten Sorten wenig Schaden gelitten. Freilich sind diese Früchte meist von geringter Größe. Sonntag nachmittags fielen vereinzelt Regentropfen, Größer wurden die Niederschläge am Abend. Wiederholt konnten aber bei dem nur teilweise bewölkten Himmel Mondregenbogen beobachtet werden. Im ganzen scheint der Herbst milde Seiten aufziehen zu wollen. Das wird Wirten und Gebirgsfreunden recht sein, denn der Verkehr ist noch nicht bedeutungslos und die Natur noch voll wechselnder Schönheit.

ha. (Anzeige von Verbrauchszucker.) Eine Wiederholung der Anzeige der Bestände von Verbrauchszucker ist jetzt vom Reichsanzeiger angeordnet worden. Wer solchen Zucker mit Beginn des 1. Oktober im Gewahrsam hat, muß die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin anzeigen. An diesem Zweck haben die Berechtigten, deren Zucker in fremdem Gewahrsam liegt, den Lagerhaltern nach dem 1. Oktober unverzüglich ihre Mengen anzuzeigen. Die Anzeigen an die Einkaufs-Gesellschaft sind bis zum 10. Oktober abzusenden. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Oktober auf dem Transport befinden, sind nach dem Empfang zu erstatten. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen, noch auf Eigentum des Reichs und so weiter.

\* (Die Sammlung von Hollunderbeeren für Seereszwecke.) Um einen Rohstoff von vielleicht größter allgemeiner Bedeutung zu gewinnen, ist es erforderlich, die schwarzen Hollunderbeeren, auch Hlieder genannt, die in wenigen Wochen zu Boden fallen, durch Ernte zu sammeln. Die Beteiligung der Schullinder bei dieser Ernte dürfte sehr förderlich sein. Das Sammeln der Hollunderbeeren erfolgt von Busch und Baum und zwar mit der gesamten Dolbe. Es ist nicht nötig die Beeren einzeln zu pflücken. Die Abfindung der Früchte hat in frischem Zustande zu erfolgen. Der Versand erfolgt in offenen Fässern oder Kisten, welche bis an den Rand gefüllt werden können. Um vor dem Verstauben zu schützen, bedeckt man die offene Seite mit Papier oder Sacktuch und nagelt einen dünnen Streifen Holz darüber. Die Abfindung hat mit möglicher Beschleunigung zu erfolgen. Für den Doppelzentner (100 Kgr.) Hollunderbeeren mit Dolben, frei geliefert nach der nächsten Bahnstation, zahlt die Direktion der Diskontogesellschaft Berlin an den aus dem Frachtbrief ersichtlichen Absender 6 Mk. (Mark sechs). Bei Holzverpackung erfolgt die Bezahlung nach dem im Frachtbrief angegebenen Gewicht. Dagegen verbleibt das Verpackungsmaterial im Besitz des Empfängers. Die Aufgabe der Sendung erfolgt unfrankiert und zwar Station Berlin. Adressat ist die Firma Gustav Knauer, Hoffbedientur, Berlin W. 62, Wichmannstraße 5.

\* (Eine Bekanntmachung betreffend Bestands-erhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen) [Wolle, Baumwolle, Flach, Ramie, Hanf, Jute, Seide] und daraus hergestellten Web- und Stridgarnen wird am 28. September durch die Militärbesetzer veröffentlicht werden. Die Bekanntmachung führt eine monatliche Meldepflicht für die genannten Spinnstoffe und Garne ein und setzt die Bestimmungen der früheren Bekanntmachungen betreffend Bestandserhebung unberonnener Schafrulle, betreffend Bestandserhebung von Bastfaser-Rohstoffen usw. und betreffend Bestandserhebung für Baumwolle usw. insoweit außer Kraft, als sie regelmäßig wiederkehrende Bestandserhebungen angeordnet haben. Zu der Bekanntmachung gehören 4 Arten von Meldescheinen und zwar: Meldescheine 1 für Wolle und Garne vorwiegend aus Wolle, Meldescheine 2 für Baumwolle und Garne vorwiegend aus Baumwolle, Meldescheine 3 für Bastfaser und Garne vorwiegend aus Bastfasern, Meldescheine 4 für Seidenabfälle und Bourettegarne. Diese Meldescheine sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammern usw.) entweder mittels Postkarte (nicht mit Brief) anzufordern oder im Büro der betreffenden Handelskammer abzuholen.

**Conservengläser!**

**„Union“** neue Sendungen in allen Grössen eingetroffen!  
Obst-Dörren, :: Obst-Horden, :: Obst-Schränke, Einkoch-Apparate, :: Passiermaschinen.  
**M. Jente,** Hirschberg, Bahnhofstr. 10, Hotel 3 Berge : Telefon 248.

\* (Beschlagnahme von Baumwolle.) Eine Nachtragsverordnung der Bekanntmachung betreffend Bestands-erhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen vom 1. 6. 1915 wird mit Gültigkeit vom 29. September 1915 von den Militärbehörden erlassen. Hiernach ist die Meldepflicht dahingehend erweitert, daß die Bestandsmeldungen, die nach den Meldebestimmungen zum letzten Male am 1. August 1915 unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. August zu erfolgen hatten, nunmehr allmonatlich stattfinden. Die Meldungen müssen nach dem Stande der Vorräte am 1. eines jeden Monats unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats erfolgen. Die für die Meldung zu benutzenden amtlichen Meldebescheine werden auf schriftliches Ersuchen von der „Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W. 35, Lübowstraße 33/36“ postfrei versandt. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Publikationsorganen einzusehen.

ph. (Die Wünsche der Postagenten.) Der Verein der Postagenten des Oberpostdirektionsbezirks Breslau hielt am Sonntag in Breslau die Generalversammlung ab. Der Bezirks-Vorstandsvorsitzende Winler (Groß-Peterwitz), der gleichzeitig Vorsitzender des Verbandes der Postagenten Deutschlands mit 5100 Mitgliedern ist, betonte in einer längeren Ansprache, die Postagenten, welche nicht das Höchstgehalt beziehen, hätten sehr zu kämpfen mit ihrer Existenz. Bei Verteilung der letzten Teuerungszulagen seien die Postagenten nicht berücksichtigt worden. Der Verband hat darum beschlossen, den Reichstag zu bitten, die Postagenten bei nächster Gelegenheit nicht wieder zu übergehen. In der Frage des Urlaubs und der Vertretung sei schon etwas erzielt worden. Postrat Graßmann überbringt die Grüße der Oberpostdirektion, erkennt die Wünsche der Postagenten als sachlich an und wird sie der Verwaltung übermitteln. Den eingezogenen Postagenten werde das Einkommen weiter gewährt und die Verwaltung bezahle auch noch den Vertreter.

wb. (Die eingedruckte Kreuz-Pfennig-Marke.) Die von der „Kreuz-Pfennig“-Sammlung (Abteilung XIV des Zentral-Komitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz) herausgegebenen Feldpostkarten mit eingedruckter „Kreuz-Pfennig“-Marke zu 2 Pfennig haben beim Publikum großen Anklang gefunden. Die Karten (mit Feld- und Heimatadresse) kosten zwei Pfennig für das Stück. Es wird gern übernommen, im Felde stehenden Angehörigen einen Posten Karten mit Heimatadresse zu übersenden. Zu Bestellungen wird zweckmäßig eine Zahlkarte (Postcheckkonto Berlin Nr. 2099) verwandt, da dann keine Porto-kosten entstehen.

† (Zur Turnfahrt des M.-L.-V.) traten am Sonntag über 30 Turner und Turnerinnen an, die in Petersdorf die Bahn verlassen, um über Riesewald durch die Knieholzregion den Pfad nach der Großen Schneegrube zu nehmen. Der Himmel hatte sich überzogen und von Süden wälzten sich Nebelschwaden in die Abgründe der Schneegruben, wobei sich nur nach Norden das sonnenbeschienene Schreiberhaus dem Auge darbot. Die mutige Turner-schar kletterte in einer Künste neben der Gräte hinauf, sich gegenseitig kräftig unterstützend. Am Walhügel gedachte Lehrer Haase dessen Erbauung Ende Mai 1888. Der Gesang von „Deutschland über alles“ folgte. Die Turnfahrt führte über Elbfeld, Elbauele, Altschlesische Baude, Knochelfall nach Petersdorf zurück, von wo aus die Heimfahrt angetreten wurde. — An der letzten Kriegsanleihe ist der M.-L.-V. mit 1000 und der Riesengebirgsstürmgang mit 3000 Mark beteiligt.

\* (Der letzte schulfreie Tag) hat, wie mehrere Zuschriften an uns beweisen, nicht überall ungeprüfte Freude hervorgerufen. An vielen Orten, so z. B. in Schmiedeberg, kam von der vorgesetzten Schulbehörde die Anordnung von dem Ausfall des Unterrichts so spät, daß der Unterricht fast vorüber war. Auch war manchmal der Grund des Schulausfalls nicht angegeben worden, sodaß Lehrer und Schüler zunächst nicht wußten, weshalb sie zu einem Feiertag kamen. — Man hofft, daß in Zukunft die Benachrichtigung der Schulen zeitiger und besser geschieht.

\* (Winterausrüstung für die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien!) Zum erstenmal in diesem Jahre ist es auf Grund einer Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen ermöglicht, durch neutrale Vertrauensleute eine Sammelfundung von Liebesgaben nach Rußland zu bringen mit der Gewähr, daß sie in die Hände der deutschen Kriegsgefangenen gelangt. Auf Anregung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hat sich das Zentralkomitee der Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, in Berlin, mit den Landesvereinen und den ihnen angeschlossenen „Siften für Kriegsgefangene Deutsche“ zusammengetan, um im ganzen Deutschen Reich für die Kriegsgefangenen Militär- und Zivilversionen 100 000 Pakete mit Winterausrüstung zusammenzubringen. Da die Verhandlungen mit der russischen Regierung erst jetzt zum Abschluß gelangt sind, ist bei dem baldigen Eintritt des russischen Winters allergrößte Eile geboten, da diese Liebesgabenfundung bis 9. Oktober in Stettin sein muß. Unserer Heimatprovinz erwächst hierbei die Ehrenpflicht, sich als Grenzprovinz gegen Rußland an diesem Liebeswerk mit besonderer Opferwilligkeit zu be-

teiligen. Die schlesische Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ vom Breslauer Verein vom Roten Kreuz hat es übernommen, für die Provinz Schlessen dieses Liebeswerk auszuführen und rechnet mit einer Beteiligung von mindestens 3000 Paketen, die sich bei der bewährten Opferwilligkeit unserer Provinz teils durch die Spende fertiger Pakete, teils durch die Vergabe ganzer Posten von Winterware, teils durch Geldspenden zusammenzubringen hofft. Jedes fertige Paket soll enthalten: 2 Hemden, davon ein wollenes, 2 warme Unterhosen, 2 Paar wollene Strümpfe, 1 gestrickte Weste mit Ärmeln oder Unterjacke, möglichst am Hals geschlossen, 1 Paar Fingerhandschuhe, 1 Paar Fausthandschuhe, 1 Paar Pulswärmer, 1 Kopfschüler, 1 Brustschüler, 1 Paar Kniewärmer, 1 Leibbinde, 1 Schal oder Halsstuch, 2 bunte Taschentücher ohne Bilder, 1 Handtuch, 1 Hosenträger ohne Gummi, 1 Stück Seife, 1 Löffel, 1 unzerbrechliche Gießschale, möglichst Emaille oder Blech, 1/2 bis 2 Liter fassend, 1 Zahnbürste, 1 Kamm, 1 Näh- und Stopfnagel, enthaltend Wollgarn, Nadel, Knöpfe, aber keine Schere, 1 Blei- oder Tintenstift, 1 Ungeziefertmittel, 1 Paar Pantoffeln, keine Stiefel. Den Paketen (in Baby-lästen ohne Aufschrift, 52 cm lang, 37 cm breit, 18 cm hoch) darf kein Messer, keine Gabel, nichts Gedrucktes oder Geschriebenes, auch kein Inhaltsverzeichnis, keine Grüße oder Namen der Spender beigelegt werden. — Hiermit sei an unsere Heimatprovinz, insbesondere an alle Gemeinden, an die Organisationen des Roten Kreuzes und der Kriegswohlfahrtspflege sowie an die gesamte Bevölkerung die inländische Bitte gerichtet, dieses Liebeswerk durch reichliche Spenden unterstützen zu wollen. Geldbeiträge nehmen entgegen unter der Bezeichnung „Sibirisches Konto“ das Bankhaus Eichhorn & Co. in Breslau (Postcheckkonto 74) sowie sämtliche Sammelstellen des Roten Kreuzes in Schlessen. Die Sendungen von Paketen sind an das Landeshaus in Breslau, Gartenstraße 74, zu richten. — Herzlichen Dank schon jetzt allen, die an diesem Liebeswerk mitwirken!

\* (Die Hirschberger Feldpostschreibstube) besteht nun bald ein volles Jahr und hat in dieser Zeit schon viel Gutes geschaffen. Insbesondere sind viele Vermittlungen ausfindig gemacht worden, so daß auch Brief- und Geldsendungen an die Betreffenden abgehandelt werden konnten. Nach Frankreich und England ist sogar der Paketverkehr für die Kriegsgefangenen freigegeben, so daß Pakete portofrei und zollfrei zugelassen werden. Nach Rußland ist es noch immer schwieriger. Vielleicht schafft die Kommission vom Roten Kreuz, die jetzt die Gefangenenlager besucht, etwas Erleichterung, die beim Eintritt der kalten Jahreszeit doppelt erwünscht wäre. Mehrere Gesuche um Austausch von Schwerverwundeten sind mit Erfolg bearbeitet worden. Der Betrieb der Schreibstube ist an allen Wochentagen vormittags 11—1 und nachmittags von 5—7 Uhr für jedermann geöffnet.

d. (Das Jahresfest des Gustav Adolf-Vereins in Kirchkreuz Hirschberg) fand Sonntag Nachm. in der evangelischen Kirche an Erdmannsdorf statt. Um 4 Uhr begaben sich die erschienenen Vereinsmitglieder und Gäste im gemeinsamen Zuge vom Pfarrhaus aus in die schöne Kirche, wo sich zahlreiche Besucher von hier und Umgegend zum Festgottesdienste versammelt hatten. Nach dem Gesange des Eingangsliebes „Gottes Stadt steht fest gegründet“, hielt der Ortsgeistliche, Superintendent Dehmel, die Festpredigt; anschließend trug der Kirchenchor die Motette: „Weichet ihr Berge, fallet ihr Hügel“ unter Leitung des Kantor Paul eintrudvoll vor. Nachvoll erklang dann das Trublied Luthers: „Ein feste Burg“ durch das Gotteshaus. Die Festpredigt hielt Superintendent Quast-Sammow über den Text Psalm 27, 14. Der stets für die bedrängten Glaubensgenossen in der Zerstreuung arbeitende Gustav Adolf-Verein will auch in der Jetztzeit seine Liebesarbeit nicht einstellen, es soll das heutige Jahresfest dazu dienen, die großen Aufgaben zu erfassen, und die Freudigkeit am Liebeswerk zu stärken, vor Verzweiflung und Meinmut zu bewahren. Der Verein übernahm seinerzeit den Wach- und Sammeldienst für die in der Zerstreuung lebenden evangelischen Gemeinden in der ganzen Welt. Die Arbeit gedieh im Frieden herrlich, viel Segen stützend bei den zahlreichen Hilfe leistenden. Groß war das Arbeitsfeld im Frieden, noch schwerer ist die Not der bedrängten Gemeinden in Kriegszeit. Die Mahnung zum Durchhalten gilt besonders auch für den Gustav Adolf-Verein. Mögen alle Glaubensgenossen in Heimatkreisen, denen es doch besser geht als den bedrängten Brüdern draußen, an der Liebesarbeit nach Kräften mitwirken. In seinem Bericht ging Pastor Lic. Warlo besonders auf Galizien ein, wo schon in Friedenszeiten vom Verein nachhaltig gearbeitet worden war. Dort hat besonders ein Mann als leuchtendes Vorbild gezeigt, was gearbeitet werden kann für Deutschland und evangelisches Glaubensleben. Es ist dies der Pfarrer Dr. Jöbber in dem bekannten galizischen Orte Stanislaw. Er begründete zunächst vor 24 Jahren eine deutsche Volksschule, an der bei Kriegsbeginn elf Lehrer wirkten, rief ein Waisen- und Kinderhaus ins Leben, das anfangs 12 Pflöglinge hatte, deren Zahl aber im Juli v. J. 240 betrug, die in vier großen Säulern untergebracht waren. Ein Kranken- und Diakonissenhaus, Kirchen- und Gemeindefaal waren in Aussicht genommen. Das deutsche Gemeinwesen stand blühend da, zumal er zur wirtschaftlichen Stärkung Raiffeisen-Vereine in Stanislaw und Umgegend ins Leben rief. An Widersachern hat

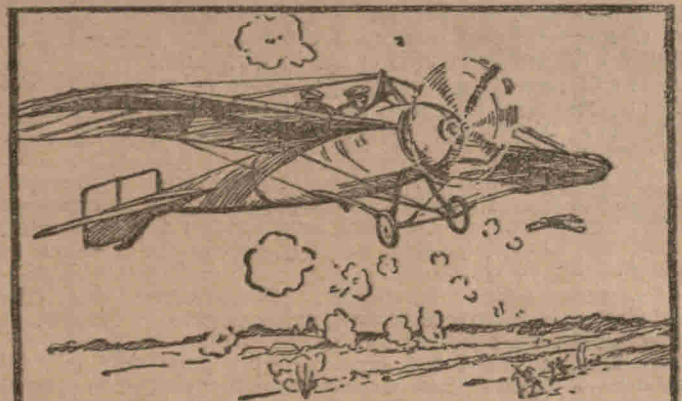
es aber Jöpfler bei dem deutschfeindlichen Charakter der Bevölkerung nicht gefehlt. Aber schlimmer waren die Beschwerden des Krieges. Die Anstaltshäuser wurden mit Einquartierung besetzt, requiriert wurden die Pferde und Rinder der Anstalt. Bertoumdete kamen hinein. Blößlich erscholl der Schreckensruf: Die Russen nahe n! Wie nun die 240 Kinder, die Jöpfler nicht der brutalen Willkür der rohen Horden überlassen wollte, durch die Flucht in Sicherheit bringen? Nach einer herzerregenden Abschiedsbandacht am 31. August ging zur Bahn, um nach Strz zu gelangen. Unter unaglichen Beschwerden ging es von Strz dann, zumal Kanonendonner immer näher kam, zu Fuß mit den Kindern durch Seitenwege und Wälder weiter, sechs Tage lang, bis in einem deutschen Dorfe Raft gehalten werden konnte, nachdem die Scharen in ruthenischen Orten fast abgewiesen worden. Endlich wurde den Bedrängten durch Vermittelung des evangelischen Oberkirchenrats Wien eine Zufluchtsstätte zu Hall-Neufirchen in Ober-Oesterreich zugewiesen, wo sie blieben, bis die Russen nach neun Monaten wüster Herrschaft zum Abzuge gezwungen wurden. Pfarrer Jöpfler hatte schon vorher mit Unterstützung des Gustav Adolf-Vereins eine Hilfskommission für Galizien organisiert und sich mit seinen Schülern angeschlossen; am 15. Juni sahen sie nach neunmonatlicher Abwesenheit freudig bewegt die Heimat wieder. Zur größten Freude fand Dr. Jöpfler seine Schöpfungen wenig beschädigt an, abgesehen von verunreinigten Männen. Schlimmer waren die Verwundungen im übrigen Galizien, besonders in den deutsch-evangelischen Gemeinden, wo die Russen infolge Verrates der Ruthenen furchtbar gehaßt, alles verwüstet und zerstört, angesehene deutsche Gemeindeglieder weggeschleppt oder ermordet hatten. Seuchen vollendeten das Vernichtungswerk. Jöpfler half die Not, besonders an Kleibern, steuern; während war die Geduld und Ergebenheit der schwer gedrückten Lieberlebenden. Als bald organisierte Jöpfler, noch ehe der Staat eingriff, von neuem, sammelte die Kinder in den Schulen und half wirtschaftlich auf. Wahrlich ein leuchtendes Vorbild. Der Gustav Adolf-Verein wird dem nachfolgen und nicht ermüden, um auch für die Zukunft die auf Korposten draußen stehenden deutschen Gemeinden zu erhalten. Möge jeder Evangelische dabei mithelfen. — Mit Schlussliturgie, gehalten von Pastor Schie-Lomnik, Gebet und Segen endete die erhebende Feier. Eine Kollekte für den Gustav Adolf-Verein ergab einen ansehnlichen Ertrag.

us. (Feldgottesdienst.) Gestern, Dienstag mittag, vereinigte sich wiederum eine große Zahl Feldgastner, unter denen sich auch eine Menge Radfahrer-Erfas, durch bunte Fähnchen kenntlich, befanden, vor ihrem Ausrücken zu einem feierlichen Feldgottesdienst am Waldseeblase. Nach dem niederländischen Dankgebet rief als Erster Erzpriester Forche den Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu: „Der Herr ist meine Beute, mein Heil, wen soll ich fürchten?“ Haltet, so führte der Geistliche aus, an im Gottvertrauen. Gedenket, daß wir den Krieg nicht gewollt haben, gedenket an das Wort unseres geliebten Kaisers, der einst sprach: „Mein Gewissen ist rein, ich habe diesen Krieg nicht gewollt.“ Es gilt im heiligen Anhalten zu stehen Mann für Mann für die gerechte Sache. In diesem hohen Bewußtsein jaget nicht für die gerechte Sache, die Euch zum Siege führen soll. An Gottes Segen ist alles gelegen! Der Führer unserer Heere ist unser getreuer Gott, er lenkt unsere Weltgeschichte, er gibt den endgültigen Ausschlag als Venter der Schlachten. Vergesst nie und nimmer das Gebet zu ihm, bewahrt euer Gottvertrauen; denn er hat diese hoffnungsfrohe Zuversicht für uns geschmiedet. So möget Ihr denn, die Ihr heute hinausziehet, alles ertragen in der einzigen Kraft, die uns stark macht. Unsere gemeinsame Liebe zum Vaterlande, sie bleibet für uns ein Geschenk Gottes. Gedenket all' der Tapferen, die einst vor Euch hinausgegangen sind und nehmt wie sie Kraft aus dem Glauben. In diesem heiligen Bewußtsein ziehet hin, wir stehen hinter Euch, ein Heer von Vetern, auf daß Gott der Herr mit Euch sei und bleiben möge. Sein heiliger Engel geleite Euch und lasse Euch dereinst in Frieden Heimkehr halten zu Euren Lieben, geschnitten mit dem Lorbeer des Sieges. — Nach dem Gesang des Liedes „Garre, meine Seele“, ergriff Garnisonpfarrer Müller das Wort zum Abschiede, indem er seiner Ansprache das Wort der Schrift zugrunde legte: „So Semand denn kämpfet, so wird er nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“ Wir wissen, daß es heute gilt, für eine gute, reine Sache zu kämpfen gegenüber der Sache, für die unsere Feinde kämpfen. Wir wollen auch fernerhin an aller Wahrheit treulich halten und eingedenk bleiben, daß wir so auf dem Wege zum Siege sind. Redner gedachte sodann der hervorragenden Tat des deutschen Volkes, unserer letzten Kriegsleihe. Wir erwarten trotz all' unserer großen Erfolge im Kampfe den endgültigen Erfolg von unserem Herrgott. „Du, Gott, warst ja mit uns, bis hierher hast du uns gehalten, der Sieg war dein.“ In dieser Zuversicht, in diesem festesten Glauben gedenken wir in dieser Stunde des Abschieds der erhebenden Worte unseres Freiheitsdichters Theodor Körner: „Wir treten hier im Gotteshaus mit frohem Mut zusammen, Uns ruft die Pflicht zu Kampf und Strauß und alle Herzen flammen.“

Dem Herrn allein die Ehre! Mit Vatermser und Segen schloß der Geistliche seine eindrucksvollen Worte. — Hierauf rief Rabbiner Dr. Klein den Jägern

ein letztes Lebewohl zu: Euch befehlt der Geist, der einst vor 100 Jahren Eure Wunden entflammete, der Geist des Heldentums, der Geist der Tapferkeit. Unendlich Schweres steht Euch bevor. Ihr seid berufen, eine eiserne Mauer zu bilden. Und wenngleich so viel Schweres auf Euch lastet: vertrauet Eurem Gott, er steht Euch bei! Haltet durch in Leiden und Entbehrung; denn der Herr wird Euch beschützen. Dieser Glaube an ihn stärkte Euch zu frohem Kampfesmut. Eiern sei und bleibe Euer Wille zum Siege! So segne Euch der Herr und er geleite Euch und gebe Euch dereinst den Frieden! — Am Schluß des Feldgottesdienstes rief Major von Mikusch-Buchberg den Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu und wünschte seinen Jägern Heil und Sieg und eine glückliche Heimkehr. — General von Brochem brachte sodann das Kaiserhoch aus, worauf unter dem Klange der Glocken die blumengeschmückte Schar zum Bahnhof rückte, während Tausende ihnen ein stummes Lebewohl zuriefen.

d. (Der Hirschberger Jungkurm) hielt Sonntag nachmittag eine größere Gesechtsübung bei Grunau ab, an der die Jungwehr-Mannschaften von Hirschberg, Grunau, Straubitz und Hartau teilnahmen, insgesamt über 200 Übungsgruppen. Die allgemeine Kriegslage besagte: Die blaue Armee ist bei Löwenberg geschlagen worden und befindet sich auf dem Rückzuge über Hirschberg und Schmiedeberg. Die rote Armee (im eigenen Lande) nimmt scharf die Verfolgung auf. Die Landesgrenze ist der Landesgränze Kanun; das Gebiet des Jägerwäldchens gilt als nicht bewegungsfähig. Nach 4 Uhr begann die Übung, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte, mit Sprengern der über den Grunauer Bach führenden, südlich der Bahnstrecke Hirschberg-Boberödorsdorf belegenen Brücken. Blau hatte die Schützengraben am Jägerwäldchen-Abhange besetzt, auch Drahthindernisse heraufgestellt, um einen erfolgenden Sturmangriff von Rot zu erschweren. Das Vorgehen der „Roten“ von den Grunauer Höhen herab war schneidig und bot für die Zuschauer ganz interessante Bilder. Die Aufmerksamkeit sämtlicher Mannschaften war lobenswert. Gegen 1/6 Uhr wurde die Übung abgebrochen. Der Übungsleiter Klent-Hirschberg begrüßte bei der Kritik die beteiligten Jungwehmannschaften und sprach Dank und Anerkennung für die treffliche Haltung und Vorgehen allen Lebenden aus. Er bemerkte ferner hinsichtlich der dritten Kriegsleihe, daß ebenso tapfer



Denkt an uns  
sendet  
**Galem-Aleikum**  
**Galem Gold**  
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis:  $\frac{N^{\circ} 3\frac{1}{2} \quad 4 \quad 5 \quad 6 \quad 8 \quad 10}{3\frac{1}{2} \quad 4 \quad 5 \quad 6 \quad 8 \quad 10}$  Pfg. d. Stck

20 Stck feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabaku Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden.  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant J.M. d. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



wie unsere Heere im Felde die Daheimgebliebenen durch Zeichnen auf die Anleihe ihre Schuldbillete getan haben und eine einzia dastehende Opferwilligkeit bewiesen, die nicht vergeblich sein werde. Er ersuchte ferner dringend, durch Abführen der noch vorhandenen Goldbestände für das Volkwohl beizutragen und schloß mit einem freudig erwiderten dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Um 6 Uhr wurde unter den Klängen der freudlichst vom Ersatz-Jägerbataillon I zur Verfügung gestellten Jägerkapelle der Heimmarsch, begleitet von einer zahlreichen Schlachtenbühnenbesucher, angetreten. — Nächsten Sonntag vormittag findet gemeinsamer Kirchgang der Kompagnie statt; nachmittags wird ein Ausflug nach dem Brudelberg unternommen, wonach die Mannschaften in der Brauerei mit Kaffee bewirtet werden, jedoch sind Schwären mitzunehmen.

\* (Zur Viehwirtschaftszählung) erläßt der Magistrat im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung.

\* (Zum Verkauf der städtischen Lebensmittel) veröffentlicht der Magistrat im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, die wir der Beachtung der Leser empfehlen.

\* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In vergangener Woche zogen zu 281 Personen, geboren wurden 5 Personen, sodas der Zugang 286 Personen beträgt. Weggezogen sind 294 Personen, gestorben sind 8 Personen, sodas der Abgang 302 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 16 abgenommen und beträgt jetzt 21 689 Personen. Innerhalb der Stadt wechselten 54 Personen ihre Wohnung. In derselben Zeit wurden zwei Ehen geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen übernachteten 733 Personen.

r. (Zum Fahrraddiebstahl) am Kreisbause, den wir gestern meldeten, ist noch zu bemerken, das das, wie es hieß, vom Epibuben zurückgelassene Rad „Westfalen“ von letzterem garnicht mitgebracht worden war, sondern einem Herrn gehörte, der im Kreisbause gleich dem Bestohlenen, einem Gutbesitzer aus Komnib, gemeldet hatte. Es ist dem rechtmäßigen Eigentümer bereits ausgestellt worden.

\* (Das Kirchenkonzert) zum Besten der Kriegswohltätigkeit hat einen Uberschuß von 150 M. ergeben.

\* (Das Eiserne Kreuz) 2. Klasse erhielt der Unteroffizier Fritz Hoffmann, Sohn des lat. Lokomotivführers M. Hoffmann hier, ebenso der Sanitätsaufreiter Erich Schneider, Sohn des verstorbenen Tischlers Robert Schneider in Hirschberg.

\* (Personalien.) Musikdirigent Max Döttcher vom Grenadier-Regiment Kronprinz in Königsberg, der frühere Kapellmeister des Hirschberger Jägerbataillons, ist zum Musik-Direktor ernannt worden.

\* Maimaldau, 28. September. (Das eiserne Kreuz) erwarb sich der Kriegsfreiwillige Karl Herrmann, Sohn des Korbmachers Herrmann, von hier, auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Er trat als Fünfzehnjähriger zu Beginn des Krieges bei den Elfern in Breslau ein.

\* Krummhübel, 28. Septbr. (Bei der Spar- und Darlehnskasse) wurden zu der dritten Kriegsanleihe 40 800 M. gezeichnet, woran die Kasse mit 20 000 M. beteiligt ist. Zur zweiten Anleihe wurden 30 000 M. und zur ersten Anleihe 15 000 M. gezeichnet. — Durch den Landrat wurden der Kasse 200 Renteur Futter-Melasse überwiesen, welche die Kasse an die Wiederbesitzer und Landwirte von Krummhübel und Umgegend zum Selbstkostenpreise gibt.

d. Schmiedeberg, 27. September. (Gewerkverein. — Chausseebau.) Der Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter hielt Sonnabend im Alten Schützenhause eine Versammlung ab. Von den 30 Mitgliedern sind 18 kriegseinsatzberei. Der Gründung eines Orts-(Kriegs-)Ausschusses in Hirschberg steht der Verein durchaus sympathisch gegenüber. In Schmiedeberg findet eine Ortsverbandversammlung der Gewerkvereine im Riesengebirge statt. — Mit den Arbeiten für den Bau einer Chaussee von Wüsterhörsdorf bis Ober-Schreibendorf ist jetzt begonnen worden.

p. Greiffenberg, 27. Septbr. (Arbeitsjubiläum.) Der bei der Firma Heinrich Hördler hier beschäftigte Weber Wilhelm Wendrich aus Neu-Warnsdorf kann am 1. Oktober auf eine 50jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken.

m. Greiffenberg, 28. September. (Herbstgewitter. — Gefallen.) Gestern nachmittag zog ein heftiges Gewitter, verbunden mit starkem Regen, über unsere Gegend. — Den Heldentod fanden der Unteroffizier Richard Enge aus Ober-Görzseiffen, der Unteroffizier Paul Schulz aus Greiffenberg, der Unteroffizier Robert Weilschmidt aus Langenöls, Friedrich Jätel aus Friedersdorf, der Unteroffizier Oswald Weber aus Vogelssdorf, der Gefreite Gustav Liebig aus Hagenndorf.

xl. Landeshut, 27. September. (Verschiedenes.) An seiner goldenen Hochzeit am Sonnabend wurde dem Stellenbesitzer Traugott Franzischen Ehepaar in Hartmannsdorf bei der kirchlichen Einsegnung das kaiserliche Geschenk von 50 M. durch Pastor Kobbelt überreicht. — Heute beging der Fleischermeister Karl Kottke sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Vom Magistrat wurde ihm ein Glückwunschschreiben zugesandt.

s. Liebau, 27. September. (Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum) konnte der Fabrikarbeiter Wendelstn Landmann bei der Firma Baktis Erben begehen. Da er österreichischer Herkunft ist, wurde ihm vom Kaiser von Oesterreich die Ehrenmedaille verliehen.

l. Wittgenndorf, 26. September. (Für die 3. Kriegsanleihe) wurden bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse von Sparern einschließlich der Schuldkinder 10 500 M. gezeichnet.

ep. Waldenburg, 27. September. (Ein schweres Grubenunglück) ereignete sich auf dem fürstlichen Bahnschacht. Als der Bauer Grosser aus Neu-Waldenburg an einem Pfeiler arbeitete, brach dieser zusammen und verschüttete ihn. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

op. Striegau, 25. September. (Die Geflügeliebe), welche immer mit kurzen Zeitabständen, aber ohne Unterlaß die Schweidnitzer und Striegauer Gegend heimsuchen, haben schon wieder einen Raubzug unternommen und nachts in Niederstret Beute an Geflügel gemacht. Wie in den früheren Fällen, so stahlen sie auch diesmal aus einer Bestung auch einen Handwagen, den sie zur Fortschaffung des am Tatort bald abgeklärten Geflügels benützten. Die Nachforschungen nach der Diebesbande blieben bisher genau so ergebnislos, wie in den früheren Fällen.

kw. Sagan, 27. September. (Etwa 3000 russische Kriegsgefangene) wurden jetzt wieder in das Gefangenenlager nach Grünthal gebracht. Meist sind es Eisenbahnarbeiter und Angestellte, die zu Friedenszeiten in russischen Eisenbahnwerkstätten beschäftigt sind.

\* Nimpisch, 25. September. (Einen argen Reinfall) erlebte ein Einwohner in Heidersdorf, der es vorgezogen hatte, sein Gold nicht zur Reichsbank zu bringen, sondern versteckt verwahrt zu behalten. Nicht weniger als tausend Mark in Goldstücke hatte er in einem Kästchen versteckt, das ihm zu diesem besonderen Zweck ein Zimmermann fertigen mußte. Dieser Tage mußte er, wie die Schl. Volksztg. berichtet, die Wahrnehmung machen, das ihm das Kästchen gestohlen war, aber nicht allein mit diesen tausend Mark in Gold, sondern noch mit weiteren zweitausend Mark, die in Papiergeld dabei lagen. Von dem Diebe fehlt bisher noch jede Spur.

k. Rattowitz, 26. September. (Die verhinderten Anleihezeichner.) Eine große Enttäuschung erlebten hinsichtlich der Zeichnung der Kriegsanleihe diejenigen Sparere, die ihr Geld auf der Kreisparlasse in Rattowitz stehen haben. Ein Dienstmädchen, deren Spargut haben 3000 M. beträgt, wollte 1000 M. auf die Kriegsanleihe zeichnen. Sie wurde jedoch mit dem Hinweis abgewiesen, das der Betrag ein halbes Jahr vorher gekündigt werden müsse. Auch viele andere Sparere mußten unverrichteter Sache abziehen. Sie beklagen sich alle, das die Kreisparlasse für sich selbst mehrere Millionen gezeichnet haben soll, während die Sparere, die ihre treue vaterländische Stimmung ebenfalls zu betätigen gedachten, von der Kriegsanleihe ausgeschlossen bleiben. Ein ganz besonderes Recht ward dem Gastwirt W. aus Rattowitz beschleiden, der einen großen Teil seines Vermögens auf der dortigen Kreisparlasse liegen hat. Kurz vor seiner Einberufung zu den Waffen hatte er mit seiner Frau vereinbart, bei Ausgabe der dritten Kriegsanleihe, ebenso wie vordem, 10 000 M. zu zeichnen. Als die Anleihe kam, zeichnete die Frau sofort, und W. selbst, der noch nichts davon wußte, zeichnete bei seiner Truppe ebenfalls 10 000 M. Als er nun auf Urlaub kam, um die Einzahlung des Zeichnungsbetrages zu bewirken, wurde er von der Kreisparlasse aus demselben Grunde wie jenes Dienstmädchen abgewiesen. Seine Frau hatte die von ihr gezeichneten 10 000 M., die auf einer Bank untergebracht waren, bereits eingezahlt; dem Manne bleibt aber nichts weiter übrig, als selbst Geld zu teuren Rufen aufzunehmen, um seinen eigenen Anteil an der Kriegsanleihe herbeizuschaffen.

## Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenberga.  
(2. Fortsetzung.)

Den Wiesenweg darauf kam Heinrich Leuthold, ein junger Bauer von zweihundzwanzig Jahren, ein hübscher Bursche, schlank und groß. Am Torgatter des Schultheißenhauses hielt er an und arüßte.

Hardt dankte. Lächelnd fügte er hinzu: „Ihr trefft sie nicht — sie ist mit Mutter in der Heidemühle, — bei Wändners wird wieder einmal gekauft — zum achten Male glaub ich —“

Der Junge machte ein betrübtes Gesicht.

„Vielleicht kann ich sie abholen? Wann wollten sie zurücksein?“

„Um Beihn natürlich spätestens.“

„Vergaß fahren sie über eine Stunde —“

„Anderthalb —“ korrigierte der Schultheiß, „ich lasse meine Pferde nicht schinden.“

„Aber hinunter lauf ichs in dreiviertel.“

„Das ist eure Sache, denn es sind eure Beine.“

„Und jetzt ist gleich Sieben —“

Der Alte lachte.

„Ja, ja, — nu lauft nur, damit Ihr noch was vom Topfuchen bekommt. Adje, Leuthold — ich halt Euch nicht, schön grüßen könnt Ihr von mir —“

Der Bursch lästete die Mütze und schritt eifertig den Biesweg abwärts. Hardt blickte ihm nach. Das also war sein Schwiegerjohn und Erbe. Er hatte den Gedanken schon oft erwogen, seit Heinrich Leuthold bei der vorjährigen Kirchweih Toni's treuester Verehrer gewesen und nachher geblieben war. Ob sie ihn wollte? Warum nicht? Sie ließ sich seine Huldigung gern gefallen und hatte doch die Auswahl unter den Burschen der Gegend. Der junge Förster aus der Farrenschlucht schaute auch mit verlangenden Augen nach ihr. Aber Heinrich Leuthold schien ihr am besten zu gefallen. Und was war auch an ihm auszusetzen. Er war einziger Sohn und Erbe der Witwe Leuthold, welche, geschickt und tapfer wie ein Mann, ihr Bauerngut am Talende des Dorfes seit 13 Jahren verwaltete. Strenge Ordnung, fester Wille hatten dort regiert, aber auch etwas geleistet. Einen Drachen nannten sie die neidischen Nachbarn. Was ging ihn das an. Wenn einmal Toni und Heinrich ein Paar würden, dann sollte seine Tochter nichts zu leiden haben von der unbequemen Schwiegermutter. Die mochte unten weiterhausen, wo sie ja auch jetzt allein regierte, und der erwachsene, mündige Sohn nichts zu sagen hatte. Das junge Paar zog hier herauf, und Johann Hardt übergab ihm das Gut. Er hatte mit den Schultheißgeschäften genug zu tun und würde im landwirtschaftlichen Betriebe nur gelegentlicher Ratgeber und Helfer sein. Auch der Jagd wollte er dann leben, denn er war ein leidenschaftlicher Jäger und hatte die Dorfsjagd gepachtet, die weithinein reichte ins Tal des Eulenberges und oben beinahe bis zur Farrenschlucht. Ein paar Jahre noch konnten sie warten, die Zwei, er war zweiundzwanzig, sie achtzehn Jahre. Wenn der Flachs zum zweiten Male blühte, dann, — dann vielleicht.

So sann der Alte und schaute dem Jungen nach, der den Biesfußweg behende weitersprang. Jetzt bog er um eine Gebüschinsel der Wiese und verschwand hinter der grünen Wand.

Johann Hardt tat noch einen festen Zug aus der Pfeife. Sie heulte leise, der Tabak war ausgebrannt. Da stand er auf. Er rief Liese, die Dienstmagd, und ließ sich den Abendbrottsch Herriichten. Derweil aber machte er eine Aufsichtswanderung durch Hof und Ställe. Das Melken war eben zu Ende.

Da standen in tadelloser Reihe die wohlgenährten Kühe, in deren blanken, geschickten Fellen sich das letzte Tageslicht spiegelte. Sie waren vor einer halben Stunde heimgetrieben worden von der Waldweide, und Phylax, der graue Hirtenhund, ging noch den Stallgang hin und her, als zähle er nach, ob sie alle da seien. Wiederläuend träumten sie ihre Walderlebnisse im Halbschlaf zurück. Ein paar Kälber hockten noch in ihrem Verchlage. Die Jugend wird nicht leicht müde.

Johann Hardt ging befriedigt in den anderen Stall. Dort wars noch leer. Aber in den acht Pferdständen hantierte ein Knecht und machte alles fertig. In einer Stunde kamen die Bewohner vom Felde zurück. Abgearbeitet, hungrig und ruhebedürftig.

Der Besitzer überschaute alles, zufrieden, glücklich. Festgegründet sein Wohlstand, wolkenlos sein Lebenshimmel. Er wollte ein paar Kerzen für die Kirche stiften. Mit diesem frommen Vorsatz ging er zum Abendbrot.

Als Werner Leuthold und Otto von Kerstenau rechts abbogen aus der schattigen Lindenallee, die von der Stadt her eine halbe Stunde schur gerade durch die Felser tief, klangen aus dem am Walbrande gelegenen Gehöfte Tanzmelodien. Eine Fiedel freischte, und eine Flöte seufzte dazu.

Der Landrat blieb stehen: „Mitten in der Woche, — jetzt zur Erntzeit! Wenn den Eseln zu wohl ist, gehn sie in die Heidemühle tanzen. — das will ich mir doch mal antilich 'n bißchen näher ansehen —“

„Warum sollen die Leute nicht tanzen?“ fragte Werner erstaunt. „Wenn sie finden, daß ihnen die Ernte Zeit läßt, so geht das keine Obrigkeit etwas an —“

„So, meinst Du, Du Bestenbummler! Hast Dich der Ordnung und Gesetlichkeit dieses Ernteils recht erfolgreich entwöhnt, mein Sohn. Hier geht's die gottgewollte Obrigkeit doch noch etwas an, wenn öffentliche Tanzmusiken veranstaltet werden —“

Ein junges Mädchen mit zwei Eimern, an einer über die Schultern gelegten Stange, kam quer über den Platz vorm Hause. „Se, Sanna, was ist denn bei Euch los?“ rief Kerstenau sie an.

Das Mädchen blickte respektlos gleichgültig zurück. „Nu, mer taufen halt wieder emol —“ Damit ging Sanna weiter.

Der Landrat lachte. „Und dagegen kann die gottgewollteste Obrigkeit nichts machen.“ Wottete der Maler.

Kerstenau schüttelte den Kopf. „Das wollen wir auch gar nicht. Ein neuer Rekrut ist eben stets willkommen.“

Sanna stand beim Brunnen, den Pumpenschwengel in der Hand. Sie hatte Kerstenaus letzte Worte gehört und fleischte die Zähne vor Lachen.

„Nu, Sanna, was ist da zu lachen,“ sagte der Landrat. Die Maad lachte weiter. „Run bitt' ich aber —“

„Weil's mer zu tumm vorkommt! 's is ja wieder a Mädel —!“

Da machte Kerstenau Kehrt und schritt mit seinem Freunde durchs Hausvor, aus dessen Wölbung ihnen Schmals- und Küchenbänne entgegenquollen.

Ein erhibiter Mann mittlerer Jahre trat auf den Flur und erkannte den Landrat. Er klopfte sich den Mehlstaub von der roten Weste, rückte sich die weißen Hemdsärmel zurecht und sagte mit etwas unsicherer Stimme, als mühte er sich entschuldigen.

„Se tanzen sich halb tot, die Weiber, und dabei ist's doch bloß 'n Mädel, 's achte, Herr Landrat, guten Abend doch! —“

„Um Gottes willen — lauter Mädel —?“

„Nu ja, Herr Landrat, 's älteste sechzehn, die Gustel, und 's jüngste vier Wochen, Pauline ha'm mers genannt — Ja, lauter Mädel, was soll mer dagegen machen, Herr Landrat?“

„Na, jedenfalls gratulier' ich, lieber Pfänner.“ erwiderte Kerstenau, zufrieden, mit dieser Phrase die Antwort umgeben zu können. „'s ist ja doch immer ein Segen des Himmels —“

„Aber 'n bißel viel, Herr Landrat —!“ seufzte der Bealückwünschte, besann sich dann auf seine Pflichten und fuhr in geschäftsmäßigem Eifer fort: „Womit kann ich den Herren dienen?“

„Wir möchten etwas essen —“

„Sehr schön, meine Herren. Nu is das achte Mädel doch zu was aut! Ich hab' einen Schweinebraten vom Taufessen her —! Der Herr Farrer hat gesagt, meine Frau soll ihm's Rezept geben, so hätt' er'n bei sich selber noch nicht gegessen —“

„Also Schwein haben wir auf alle Fälle, nur statt Schinken Braten. Dann mal los mit der von der Geistlichkeit empfohlenen Delikatesse!“

Pfänner verneigte sich und stürmte in die Küche. In der Tür noch rief er zurück: „Ich lasse im Garten decken, Herr Landrat, da drinn' is 'n Staub —“ weg war er. Die beiden Gäste aber durchschritten den Torweg und gingen in den Garten.

Unter reichlich tragenden Obstbäumen, die ihre fruchtschweren Äste tief herabhängen ließen, standen Tische und Bänke.

Wie sie noch saßen und warteten, aina die Glastür des Tanzsaales auf, hinter deren Scheiben man die Tänzer vorüberwirbeln sah, und zwei junge Mädchen, freundschaftlich eingebakt, traten in den Garten.

Die eine dunkellochig, ein halbes Kind noch, die andere blond und groß, von knospender Jugendschönheit.

Des Malers Auge haftete wie gebannt auf der Blondon. „Sieh doch, Otto, welch wunderhübsches Mädchen!“

Kerstenau sah flüchtig hin. „Das Gustel, die erste im Kranze der Acht, na, hör mal —!“ Er unterbrach sich. „Ach so! Ja, die Toni Hardt! — Aber die sollstest Du doch kennen, die ist ja aus Gunterzbach, die Schultheißentochter.“

Die beiden Mädchen gingen den Mittelweg durch den tiefen Obstgarten entlang, sich kühlend, ganz nahe am Tisch der Gäste vorüber. Beide erkannten den Landrat, beide grüßten respektvoll.

Gustel Pfänner verlegen und ungeschickt, Toni Hardt mit solcher Damensicherheit, daß Otto von Kerstenau und nach ihm Werner Leuthold zu einer Verneigung aufstanden.

Als die Mädchen außer Hörweite waren, sagte der Landrat: „Donnerwetter, was ist aus der kleinen Toni geworden! Aber noch einmal, die mußt Du doch kennen, Werner?“

Der kam aus weiten, weiten Fernen zurück. Er sah noch immer in die Johannisbergheden, hinter denen die scheinliche Erscheinung verschwunden war. Jetzt antwortete er: „Ein kleines Häubchen hab' ich gesamt, jetzt ist ein Schmetterling daraus geworden.“

„Das stimmt, sie wird damals sieben Jahr gewesen sein oder acht! Danach schmachten die Primaner nicht!“

Die Mädchen kamen zurück. (Fortsetzung folgt.)

## Gerichtssaal.

wb. Dortmund, 27. September. In der Strafsache gegen den früheren Bankdirektor Ohm von der Niederdeutschen Bank ist jetzt die Entscheidung der Strafkammer erfolgt, an welche das Reichsgericht die Sache zwecks Bildung einer Gesamtstrafe zurückverwiesen hatte. Die Gesamtstrafe wurde auf 3 Jahre vier Monate festgesetzt, wovon 4 Monate als durch die Untersuchungs-haft verbüßt erachtet wurden. Der Antrag Ohms, ihn aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt.

## Kunst und Wissenschaft.

10. Errichtung von Fürsorgeanstalten für Syphiliskranke. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Dresden erfährt, gedenkt die Landesversicherungsanstalt im ganzen Reich Fürsorgestellen für Syphiliskranke ins Leben zu rufen. Es soll von ihnen die Bekämpfung der Syphilis und deren Folgeerkrankungen in die Wege geleitet werden. Die Landesversicherungsanstalt der Sanktstädte hat bereits am 1. Januar 1914 eine derartige Fürsorgestelle getroffen.

× Kleine Mitteilungen. Am 25. September tagte in Stuttgart der Verband Süddeutscher Bühnenleiter (Mitglied des Deutschen Bühnenvereins). Die Besprechungen drehten sich hauptsächlich um die gegenwärtige schwierige Lage, in welcher die Theaterleiter bezüglich der Frage des männlichen Personals sich befinden. Die Schwierigkeit besteht nicht nur bei kleinen und mittleren Bühnen, sondern auch die großen Hof- und Stadttheater haben unter der Einwirkung der Einberufung eines Teiles ihrer Mitglieder zum Militär schwer zu leiden. Es ist zum Teil ganz unmöglich, die Fächer ordnungsgemäß zu besetzen, zumal die Pflicht für das Vaterland beinahe die meisten Künstler, die für Jugenfächer in Frage kommen, ihrem Beruf entzieht. Es muß gewünscht werden, daß die Stadtverwaltungen und Theaterbesucher diesen großen Schwierigkeiten eine verständnisvolle Rücksichtnahme entgegenbringen.

## Letzte Telegramme.

### Neue 25,000 Russen gefangen.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 28. September. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch heute fort, ohne irgendwelchen Erfolg zu erzielen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff. Er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschl. Offiziere) steigt. 9 weitere Maschinengewehre wurden erbeutet. Bei Souchez, Angres, Rocincourt und sonst auf der ganzen Front in der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verkennung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schleunigst zusammengeschossen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserve-Regimenter und Truppen der Division Frankfurt a. M.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Tille Morte ausgeführt. Er zeigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Combres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Düna burg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rückwärts gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen. Südlich des Druswajath-Sees fanden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis der Armee des Generaloberst von Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Narocz-See-Smorgon-Wilna geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material 70 Offiziere, 21 908 Mann, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzug zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unseres schnellen Vormarsches erst heute erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von Smorgon blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Wischniew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserm Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.  
Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Madensen.

Die Lage ist unverändert.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Linsingen.

Der Übergang über den Stur unterhalb von Lud ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front im vollen Rückzug.  
Oberste Heeresleitung.

Eine Erklärung Griechenlands.

Berlin, 28. September. Der „Voss. Blg.“ wird aus Budapest gedrachtet: Das Blatt „Wilag“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte erschien beim Ministerpräsidenten Radoslawow und führte aus: Griechenland habe schon häufig seine Entschließung Ausdruck gegeben, nach der es unter keinen Umständen gestatten werde, daß auf seinem Gebiete irgend eine fremde Macht Truppen ausschiffe. Griechenland erachte die Frage des Status quo auf dem Balkan als Angelegenheit der Balkanstaaten und halte seinerseits fest daran, daß die interessierten Staaten diese Frage untereinander erledigen mögen. Griechenland wolle unter allen Umständen seinen wichtigsten Hafen Saloniki schützen und sei darum entschlossen, wenn die in Schwebeliege befindlichen Fragen zwischen Serbien und Bulgarien friedlich nicht gelöst werden könnten, Doiran und Gewgheli zu besetzen. Es war daher notwendig, einen Teil des griechischen Heeres zu mobilisieren. Ein beträchtlicher Teil der eingerückten Mannschaften wird nach Euntlichkeit beurlaubt, nur so viele der Einberufenen werden eingereiht werden, als zur erfolgreichen Verteidigung der Piste und Sicherheit der Bahnlinien von Saloniki unbedingt notwendig seien. — Ministerpräsident Radoslawow nahm die Erklärungen des griechischen Gesandten mit Befriedigung zur Kenntnis.

Doiran und Gewgheli in Süd-mazedonien sind gegenwärtig serbisch; Bulgarien, das im Begriff ist, das serbische Mazedonien in Besitz zu nehmen, will zugunsten Griechenlands auf Doiran und Gewgheli verzichten.

tu. Berlin, 28. September. Wie der „N. St.“-Mitarbeiter in Sofia erfährt, hat Serbien um die Hilfe Griechenlands im Falle eines bulgarischen Angriffs. Die griechische Regierung antwortete sehr zurückhaltend.

Der Bierverband usw.

wb. London, 28. September. Staatssekretär Grey hat gestern Nachmittag den französischen, italienischen und russischen Botschafter, sowie die Gesandten von Griechenland, Bulgarien und Serbien empfangen.

French berichtet.

wb. London, 28. September. General French meldet in einem amtlichen Telegramm: Nördlich von Hulluch haben wir verschiedene feindliche Gegenangriffe abgewiesen und dem Feinde Verluste zugefügt. Westlich von Loos dauert unsere Offensive fort. Wir nahmen 53 Offiziere und 2800 Mann gefangen und erbeuteten 18 Kanonen und 32 Maschinengewehre. Der Feind ließ viel Material auf der Strecke zurück, von dem die Liste noch fehlt.  
Holland sichert sich.

wb. Haag, 28. September. Falls die außergewöhnlichen Zustände noch fortauern, wird der Jahrgang 1916 der niederländischen Subtruppen bereits in der zweiten Hälfte des Dezembers eingezogen.

Verluste der Engländer.

wb. London, 29. September. Die neueste Verlustliste nennt 103 Offiziere und 3858 Mannschaften.

R.-G.-W. Wetterhaus Girschberg, 8 Uhr vormittags.

27. September.		28. September.	
Barometer	720 mm	Barometer	721 mm
Thermometer	+ 18 C.	Thermometer	+ 19 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 22 "
Tiefster Stand	+ 10 "	Tiefster Stand	+ 10 "
Feuchtigkeitsmesser	20 %	Feuchtigkeitsmesser	40 %

**\* Donnerstag, den 30. September 1915, nachmittags 6 Uhr \***  
 veranstaltet der unterzeichnete Verein  
 im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Roß“,  
 Hirschberg, Mühlgrabenstraße,  
**ein Probekochen von Klipp- und K-Fischen**  
**(Salzfische) und Kostproben.**

Hieran anschließend ein erklärender Vortrag des Herrn Dr. Wittenberg, welcher im Auftrage der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, die praktische Verwertung der, als Ersatz für Fleisch gut geeigneten, bedeutend billigeren Fische auch in unserer Gegend bekannt machen wird.  
 Wir laden hierzu alle, auch die nicht unserem Verein angehörenden Interessenten freundlichst ein und bitten um zahlreiches, pünktliches Erscheinen.

**Konsum-Verein für Hirschberg und Umgegend,**  
 Cunnersdorf i. Rsab.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Gemäß § 25 des Handelskammer-Gesetzes vom 24. Februar 1870 und 19. August 1897 bringen wir unseren Etat für das Rechnungsjahr 1915 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß wir in unserer Sitzung am 31. August 1915 beschlossen haben, zur Deckung der Ausgaben einen Zuschlag von 10% zu der vom Staate veranlagten Gewerbesteuer von den zur Wahl von Handelskammer-Mitgliedern Berechtigten zu erheben.

Einnahme.	
I. Handelskammerbeiträge	6602 Mk.
II. Ueberschuß aus 1914	513 „
III. Inzsgemein	50 „
Ausgabe.	
I. Gehälter	2910 Mk.
II. Lokaliete, Beheizung, Beleuchtung usw.	300 „
III. Bureaukosten, d. i. für Akten, Schreibmaterialien und Utensilien	100 „
IV. Druck- und Inzertionskosten	1500 „
V. Porto und Fernspreckgebühren	250 „
VI. Bibliothekskosten	100 „
VII. Beiträge und Unterstützungen	1550 „
VIII.itäten und Reisekosten	350 „
IX. Inzsgemein	103 „

Hirschberg, 27. September 1915.

Die Handelskammer,  
 Sattig.

Einen größeren  
 Posten Flaschen  **Citronenz**  
 vollkommener Ersatz für Citrone naturelle  
 billig abzugeben  
**W. C. Sturm** Inh. **F. A. Reimann.**

**la. Tafelbirnen (gepflückt)**  
**Gute Luise — Le Lectier — Dills Butterbirne**  
 4—5 Str. à Mt. 20—25 abzugeben.  
 Näheres: Frau Christoph, Fabrik Bahnhof Rosenau.

**Lohnlisten und Wochenzettel**  
 vorrätig im „Boten a. d. Rsgb.“

In den Vorstand der Weidengemeinschaft im Riesengebirge e. G. m. b. H. in Altkenmitz ist an Stelle des Rittergutspächters Martin Keller der Gutsbesitzer Richard Scholz in Kenemitz eingetreten.  
 Hirschberg i. Schl.,  
 den 25. September 1915.  
 Königlichcs Amtsgericht.

**Volksküche.**

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
 Portion ohne Fleisch 10 Pfg.  
 Der Vorstand unentgeltlich.

**Die Rechtsschutzstelle  
 des Vereins  
 „Frauenhilfe“**

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.  
 Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
 Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,  
 (Alte Mädchenschule), Zimmer 6.  
 Chevertagsformulare daselbst

Am 1. Oktober d. J. findet im deutschen Reiche eine **Viehzählung** statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh erstreckt.

Zur Ausführung der Zählung ist die Stadt Hirschberg in 39 Zählbezirke eingeteilt und für jeden Bezirk ein Zähler bestellt worden. Die Zähler werden am 1. Oktober das in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober in den Gehöften und in den einzelnen Haushaltungen vorhand. gewesene Vieh zählen. Ueber die Zählergebnisse wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Sie dürfen nur zu amtlichen statistischen Zwecken, nicht aber zu Steuerzwecken benutzt werden.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Viehzählungen für die Staats- und Gemeindeverwaltung sowie für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht u. s. w., ersuchen wir die beteiligten Einwohner dringend, den Zählern, die bei Ausübung ihrer Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen, durch genaue Auskünfte die Erfüllung der übernommenen ehrenamtlichen Pflichten zu erleichtern.

Hirschberg, den 27. Sept. 1915.  
 Der Magistrat.

Der Verkauf der städtischen Lebensmittel findet am Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 8 Uhr nachmittags in der Verkaufsstelle Gerichtsstraße Nr. 4 statt.

Zum Verkauf gelangen:

- I. Fleischkonserven**  
 zu folgenden Preisen:  
 1. Schweinefleisch in Brühe die Dose mit 1,45 Mk.  
 2. Leberwurst die Dose mit 1,20 „  
 3. Rotwurst die Dose mit 1,10 „  
 4. Sülze die Dose mit 1,25 „  
 Eine Gebrauchsanweisung für die Verwertung der Konserven ist in der Verkaufsstelle erhältlich.  
**II. Reines Schweineschmalz**  
 das Pfund zu 1,60 Mk.

**III. Schmalz**  
 mit Zusatz von Pflanzenfett, das Pfund mit 1,40 Mk.  
 Es empfiehlt sich, für den Schmalzeinkauf Gefäße mitzubringen.

Es wird nicht mehr als 1 Pfd. Schmalz an eine Person auf einmal abgegeben.

Der Verkauf findet nur an Hirschberger Einwohner statt. Leere Konservenbüchsen jeder Art werden in der Verkaufsstelle s. Sammlung entgegengenommen. Das vaterländische Interesse erfordert es, daß die Konservenbüchsen gesammelt werden. Ein Entgelt für abgelieferte Büchsen kann allerdings nicht gewährt werden.

Starke Holzlisten werden zum Preise von 50 Pfg. für das Stück verkauft.

Hirschberg, den 28. Sept. 1915.  
 Der Magistrat.

Gebr. Zweiräd. z. v. Berndtstr. 4.  
 Klein, eleg., eis. Dauerbrandofen bill. zu verkaufen Cunnersdorf, Sägerstraße Nr. 22.

**Tafelbirnen**

10, 15 und 20 Pfg., verkauft Gartenverwaltung Paulinum.

Gelegenheitskauf! Versch. gut erhalt. Möbel sind billig zu verkaufen Salzgasse Nr. 1a.

Neues Kastensfenster, 175 hoch, 111 br., z. vt. Schützenstraße 29.

**Achtung! Achtung!**  
**Einige Fuhr. gehackte Scheitel**  
 sucht zu kaufen Mens., Schildbau.

Glas- u. Kleiderschränke, Bettstellen, Schreibtisch, Badewanne bill. z. vt. Anna Ch. Petersdorf.

**Saat-Roggen**

für Kreis Hirschberg hat abzugeben  
 Gebauer, Gasth. „zum Löwen“.

Regal zu verkaufen Cunnersdorf, Kochstraße Nr. 5, parterre.

Prima

**Speisefkartoffeln**

und **Weißtrant**

offeriert franko jeder Station  
**A. Nickisch, Fouragegroßhdl.,**  
 Falkenau i. Schl.  
 Fernspr. Nr. 8.

**Dom. Wederau**  
 bei Jauer

verkauft in Wagenladungen frei Stationen und fuhrweise ab Stück sehr preiswert gesunde

**Stendorfer  
 Futterrüben.**

**Kartoffeln**

hat preiswert abzugeben  
**Friedrich Guhl,**  
 Getreide- und Fourage-Geschäft,  
 Hirschberg Schl., Sand 11.  
 Telephon 322.

**Dom. Wederau**  
 bei Jauer

verkauft in Wagenladungen rot und weiß

**Speise-Kartoffeln,**  
 ebenso

**Kartoffeln**

Wie sie der Stock gibt,  
 frei all. Stationen sehr preisw.

Am 26. d. M. verschied der seit dem Jahre 1911 im Ruhestande lebende Vorschullehrer

Herr

## Hermann Glaser.

Seit dem Bestehen der Oberrealschule an deren Vorschule wirkend, hat der Verbliebene weit über ein Menschenalter hinaus die reichen Gaben seines Geistes und seines Herzens in den Dienst der Schule gestellt und sich in den langen Jahren seines Wirkens als Freund der Jugend, arbeitsfrohen Lehrer und freundwilligen Mitarbeiter gezeigt.

Sein Gedächtnis soll an der Anstalt in Ehren bleiben.

Namens des Lehrerkollegiums der Oberrealschule  
Dr. Krahl.

Seute Dienstag früh 4 Uhr verschied nach acht-tägigen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden infolge Schlaganfall mein lieber, guter Mann, der

Rentier

## Clemens Schaedel

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeiget in tiefem Schmerz an

Agnes Schaedel, geb. Wollstein,  
als Gattin,  
nebst Verwandten.

Serischdorf, den 28. September 1915.

Beerdigung Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus Villa „Erika“ aus.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. September, abends 7 Uhr, in Frankreich durch Artillerie-Geschoss mein lieber, braver, ältester Sohn, guter Bruder, Neffe und Vetter, der

Gärtner

## Johannes Reinhold

Muskettier in einem Infanterie-Regiment, im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Wwe. Alwine Reinhold  
geb. Dotter.

Erdmannsdorf, den 28. September 1915.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland unsere lieben Jugendfreunde

Reservist

## Oswald Gräbel

am 24. Juni 1915 in Frankreich im Alter von 26 Jahren;

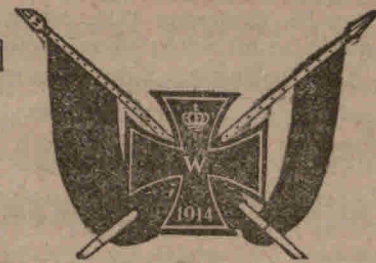
Kanonier

## Heinrich Pohl

am 6. September 1915 in Rußland im Alter von 24 Jahren.

Ehrendes Gedenken bewahrt den Selden

die Jugend von Schwarzbach u. Neu-Stonsdorf.



Von unsern lieben Jugendfreunden starben ferner den Heldentod fürs Vaterland

der Muskettier

## Richard Bartsch

am 24. August bei einem Sturmangriff im Osten:

Grenadier

## Oswald Hoffmann

am 16. September infolge Kopfschusses im Feldlazarett im Westen.

Im Kampf seid Ihr gefallen  
Für's ird'sche Vaterland,  
Zu End' ist Euer Wallen,  
Gott nahm Euch bei der Hand.

Sein Engel trug die Lieben  
Zur sel'gen Ewigkeit.  
Nun habt Ihr Ruh' und Frieden  
Nach allem Kampf und Streit.

Gewidmet von der Jugend zu Berthelsdorf.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. September in Rußland unser wert'es Mitglieb, der

Landsturmann

## Eduard Ludwig.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Die Mitglieder des Rauchklubs Bärndorf.

Die Beerdigung unserer lieben Gertrud

findet Mittwoch nachmitt. 3 Uhr vom Trauerhause, Mühlgrabenstraße Nr. 25, aus statt. Dies zeigt tiefbetrübt an  
Familie Matern.

2 nette Damen im Alter von 18 und 20 Jahren wünschen Bekantsch. mit zwei Herren zwecks Heirat. Offerten unter R 597 an die Expedition des „Vote“ erbet.

## Synagoge.

Gottesdienst am Schlussfest.

Mittwoch, den 29. September:  
Abendgottesdienst 5 1/2 Uhr.

Donnerstag, d. 30. September:  
Morgengottesdienst 8 1/2 Uhr.

Predigt und Totenfeier 9 1/2 Uhr.

Abendgottesdienst 5 1/2 Uhr.

Freitag, den 1. Oktober:  
Morgengottesdienst 8 1/2 Uhr.

Abendgottesdienst 5 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 2. Oktober:  
Morgengottesdienst mit

Neumondsweihe 9 Uhr.

Mein Büro befindet sich von jetzt ab  
**Wilhelmstraße 56 hpt.,**  
 Ecke Kaiser Friedrichstr.

Rechtsanwalt Dr.  
**Pfeiffer.**

Sonntag früh 7 Uhr  
 entschließ faust an Alters-  
 schwäche unsere liebe, gute  
 Mutter, Schwieger-, Groß-  
 mütter und Tante, die ver-  
 wittwete Schuhmachermstr.

**Auguste Hilgner**

im ehrenvollen Alter von  
 81 Jahren.

Dies zeig. tiefbetrubt an  
 die trauernden  
 Hinterbliebenen.

Berischdorf, Braun-  
 schweig und Agnetendorf,  
 den 28. Sept. 1915.

Beerdig. Mittwoch nach-  
 mittag 2 Uhr von Füllner-  
 Kolonie Nr. 1 aus.

Das  
**Brausebad**

ist vom 1. Oktober ab nur noch  
 Freitags und Sonnabends ge-  
 öffnet!  
 Der Vorstand des Vereins für  
 Volksbäder, E. V.

Den am Sonntag „Drei  
 Eichen“, Cunnersdorf, verwech-  
**Heberzieher**  
 bitte halb umzutauschen.  
 Mekner, Stonsdorferstr. 4.

M 548. Warum Sonntag nicht  
 am Kino? Bitte Antwort unt.  
 A G 26 an den „Vote“.

**Zahn-Atelier**  
**Max Loewe**  
 Bahnhofstraße Nr. 64,  
 gegenüber Hotel Drei Berge.

**C. Grundmann's**  
 astronomisch  
**Zahnatelier**  
 (Inh.: Max Bäder)  
 Strichberg, Warmbrunner Platz  
 i. Gehaus des Cafés Central.  
 — Eingang nur Promenade. —  
 Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.  
 Gewissenhafte Behandlung.  
 Telefon Nr. 409.

**Geschäftl. Anzeigen**

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

30 000 Mk. 5 % 1. Hyp. bald ob.  
 sp. aef. Off. u. P 596 „Vote“.

Wer leiht 2 reell. Dam. sweds  
 Geschäftsübernahme  
 1500 Mark  
 als Darlehn? Off. u. T 599 an  
 die Exped. des „Vote“ erbeten.  
 Agenten zwecklos.

**Kleines Landhaus**  
 mit Garten in Warmbrunn od.  
 Umgegend zu mieten gesucht,  
 späterer Kauf nicht ausgeschlossen.  
 Offerten unter A 604 an die  
 Expedition des „Vote“ erbet.

Kleine Gast- oder Schankwirt-  
 schaft wird pachtweise zu über-  
 nehmen gesucht. Off. u. U 600  
 an die Exped. des „Vote“ erb.  
 Agenten verbeten.

**Massives Haus**  
 mit Obst- und Gemüsegarten ist  
 bald im ganzen oder geteilt zu  
 verpachten. Näheres zu erfrag.  
 bei Gutsherrn Oswald Opitz,  
 Spiller, Kreis Löwenberg.

Ober-Krummhübel i. R.  
 ist familienverhältnisselbster ein  
 modernes, gut eingeführtes

**Pensionshaus**  
 unter günstigen Bedingungen  
 sofort zu verkaufen.  
 Erste Referenzen.  
 Offerten unter V 601 an die  
 Expedition des „Vote“ erbet.

**Kleines Häuschen**  
 m. Gart. im Gebirge, Preis un-  
 gefähr 2500—3000 Mk., zu kauf.  
 gef. Off. u. 12 353 an Daaf-  
 stein & Vogler, Berlin W. 35.  
 10. u. 20-Z.-Log.-Villa in Ob-  
 schreiberhan, sgl. bezbb., z. vm.,  
 ev. zu verkaufen. Zu erfragen  
 Nieder-Schreiberhan Nr. 912.

Von Donnerstag, den 30. d.,  
 ab steht ein Transport starker

**Nutz- u. Zug-  
 kühe**  
 sowie mehrere  
 Stück Jungvieh  
 und ein Zugochse zum Verkauf.  
 R. Blümel, Gasthof Brestl. Hof.  
 Telefon 280.

2 rotweisse, gut auf. passende  
**Zugochsen**  
 3 Jahre alt, sehr gute Gänger,  
 verkauft Herrmann Jung, Gutsh-  
 bester in Steine bei Friedeberg  
 (Quets), 5 Minuten von der  
 Salzhelle Egelsdorf.

**Jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend**

findet nach wie vor der Verkauf der eingeführten



schweren belgischen  
 2- u. 3jähr. Fohlen

auf der  
 Genossenschaftsweide im Riesengebirge in Altkemnitz  
 statt.  
**Arthur Scholz, Steinau a. D.**  
 Telefon-Nr. für Altkemnitz Nr. 28.

Von Donnerstag  
 früh ab steht ein  
 Transport  
**Nutzkühe**  
 bei mir z. Vff.  
 Wilhelm Friedrich,  
 Ober-Berischdorf.

**Blidschöne**  
**Deutsch-Langhaar-Hündin**  
 billig zu verkaufen  
 Neue Herrenstraße 1.

**Entlaufen Hund,**  
 Forrierer. Gegen Belohnung  
 abzugeben Wilhelmstraße 11, I.  
 Wachsmuth.

**Arbeits Mark**  
 Gesuche gelehrten Arbeitspersonals  
 sind nur mit Namensangabe des  
 Arbeitgebers zulässig.  
 Postlagernde Briefe sind unzulässig.

**Malergehilfen**  
 und Anstreicher  
 gesucht.  
 Mekner, Stonsdorferstraße 4.

**Selbständigen**  
**Bäcker**  
 sucht zum 10. 10 ferner Dienst-  
 mädchen zum baldigen Antritt.  
 Frau Bäckermeister Werdecker,  
 Warmbrunn, Voigtisdorferstr. 40.

Beg. Einberufung des jetzigen  
 suchen einen jungen  
**Bäcker**  
 als zweiten  
 S. Conrad & Sohn,  
 Mühle Arnsdorf im Riesengeb.

**Einige Maurer**  
 u. Bauarbeiter  
 erhalten noch Beschäftigung bei  
 Ottomar Rastner, Baugesch.,  
 Petersdorf i. R.

**Lüchtige Großstückschneider**  
 für Zivil und Uniform sofort gesucht.  
**Louis Wygodzinski's Nchflg.**

Einem tüchtigen, älteren  
**Gesellen**  
 sucht bei hohem Lohn per bald  
 (womöglich militärfrei) Frau  
 Clara Sonntag, Fleisch- u.  
 Wurstgeschäft, Pellerstraße 12a.

**Friseurgehilfe**  
 kann bald oder später in wirk-  
 lich angenehme Stellung treten  
 beim Friseurmeister G. Poffelt,  
 Salbau SchL, Lottericlose-Gesch.

**Papiermaschin.-Gehilfen**  
 und jüngere Leute  
 sucht sofort  
 Papierfabr. Birkgut-Arnsdorf  
 im Riesengebirge.

**Älterer Schlosser**  
 gesucht, welsch. gleichzeit. Dampf-  
 maschine leiten kann.  
 Angebote mit Lohnforderung  
 u. Angabe bisheriger Tätigkeit  
 erbeten an  
 Bereinigte Gungna-Leppich-  
 Fabriken A.-G.,  
 Schmiedeberg im Riesengebirge.

**Lüchtige Schlosser**  
 finden sofort dauernde Beschäft.  
 Schleifische Holzindustrie A.-G.  
 vorm. Rutschewsky & Schmidt,  
 Dangenöls, Bezirk Liegnitz.

**Lüchtige Kesselheizer**  
 sucht  
 Friedr. Erturf, Papierfabrik,  
 Straupitz.

Lücht., militärfreien, nächsternen  
**Heizer**  
 an Kessel und Lokomobile sucht  
 Roehricher Papierfabrik,  
 Arnsdorf i. R.

# Für unsere Feldgrauen!

Ein Pfund - Pakete sind zur Feldpost zulässig.  
Vorschriftsmäßige Verpackung ohne Berechnung.

Militär-Hemden 3.— 2.50	1.90	Militär-Beinkleider 2.90 2.40	1.95
Militär-Socken 1.25 0.95	0.70	Militär-Handschuhe 2.— 1.45	0.75
Militär-Westen, gestrikt 3.50 2.60	2.—	Militär-Schlafdecken 6.— 3.75	2.50
Wickel-Gamaschen 4.60 3.—	1.75	Pulswärmer, grau 0.85 0.65	0.50
Militär-Leibbinden 1.95 1.40	0.85	Brust- u. Rückenschützer 1.90 1.50	0.85
Ohrschützer 0.85 0.75	0.50	Kopfschützer 1.80 1.50	1.25
Schießhandschuhe 1.25		Fußlappen 0.60 0.50	0.40

u. f. w.

## Herrmann Hirschfeld.

**Schuhmachergesellen**  
sucht F. Jung, Lichte Burgst. 18.  
**Einen Arbeiter**  
zu einem Pferde und zur Land-  
wirtschaft sucht zum bald. Antr.  
Karl Salnte, Herischdorf.

**Arbeiter**  
zum Dampfpluge sucht  
Hugo Jaensch, Semmelwitz  
bei Zauer.

**Ein militärr. Haushälter**  
mit einwandfreien Zeugnissen  
wird bei gutem Lohn gesucht.  
A. Graebisch, Lederhandlung,  
Breslau, Rohmarkt 11.

**Zuverlässiger Mann**  
für 2 Pferde gesucht.  
Emil Grätzel, Schmiedeberg i. R.

**Einen kräftigen  
Bauburschen,**  
15—17 Jahre alt, durchaus ehr-  
lich, bei gutem Lohn und voller  
Verpflegung gesucht.  
H. Schwarzer, Inh. Paul Vogt.

Wegen Einberufung meines  
Kutschers suche tüchtigen, zuverl.  
**Brotkutscher.**

Polko Fritsch, Obergmühle,  
Mühlgrabenstraße 11.  
Für 2 Knaben von 14 J. wird  
Lehrstelle in Schlosserei gel.  
Flüchtlingkolonie  
Krummhübel.

**Buchhalterin**  
(geübte Rechnerin) gesucht. Nur  
schriftliche Bewerbg. erwünscht.

**A. Neumerkel & Co.,**  
Papierwarenfabrik,  
Hirschberg in Schlesien.

**Tüchtige Verkäuferin**  
für bald sucht  
H. Rügner, Krummhübel i. R.

Jg. Kriegerstwe. sucht f. einige  
Std. d. T. Besch. v. Rechtsanw.  
od. i. Büro od. a. häusl., schriftl.  
Arb. W. Off. J 590 an „Vote“.

Ein tüchtiges  
**Dienstmädchen**  
verlangt Central-Automat.

**Kräftiges Dienstmädchen**  
in Landwirtschaft gesucht 1. Okt.  
Brückner, Herischdorf 118.

Ich suche eine ält., ehrl. Frau  
als Wirtin, welche Lust in kleine  
Landwirtschaft hat.  
Ober-Verbisdorf Nr. 56.

Empf. f. b. tücht. Dienstmädch., b.  
meist. l., suche hausw. Arbeit. u.  
Kutsch. Martha Beschnann, ge-  
werbsäm. Stellenb., Warmbrunn.

**Empfehle Dienstmädchen**  
für 1. Oktober. Lina Otto,  
gewerbsäm. Stellenvermittlerin,  
Neubere Burgstraße Nr. 34.

**Ein Mädchen**  
für 1. 10. 1915 gesucht.  
Hotel Deutsche Krone,  
Hermsdorf (Kynast).

### Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Ein großes und ein kleines  
**möbliertes Zimmer**  
(auch für Militär) zu vermieten  
Auch. Burgstraße 34, 1. Etage.

Promenade sind Geschäftsr. zu  
brm. Böttner, Salzgasse Nr. 4.

Al. Wohn. an einz. Leute z.  
1. 11. zu vermieten Rosenau 6.

Schöne 4-Z. Wohn. m. Küche,  
Entr. u. Bal., Gas, 2 Balk., p. b.  
od. Neu. z. verm. Cunnersdorf,  
Warmbrunnstr. 3d, Ecke Kochstr.

Sonn. 3-Z. W. i. Hirschb. 1. 4.  
16 z. bez. Zu erfr. v. Rambaeh,  
Cunnersdorf, Friedrichstr. 4b.

6- u. 3-Z. Wohn., bald bezie-  
bar, z. v. Cbf., Frdrichstr 5 u. 7.  
Zu erfr. daf. part., 1. u. 2. Et.

### Wohnung

im ersten Stock, 4 Zimm., Küche  
u. f. w., mit Gartenbenutzung,  
für 450 Mk. zu vermieten  
Cunnersdorf i. R. Nr. 200b.

**2 Stuben mit Alkove,**  
Gas u. Wasserleitung, 2 Trepp.,  
bald zu brm. Petersdorf Nr. 200.

**Erdmannsdorf No. 27**  
zu vermieten  
Wohnung v. 3 Zimmern, Küche,  
Keller u. Nebengelass, elektrisch,  
Licht, Gartenbenutzung.  
Kuetner.

Schöne 3- od. 4-Zimm. Wohn.  
in Hirschberg od. nächst. Umgeb.  
v. kinderlos. Ehepaar z. 1. Jan.  
gesucht. Offerten unter S 598  
an die Exped. des „Vote“ erb.

Wohn. im Preise v. 180—200  
Mk. wird von kinderl. Ehepaar  
v. 1. 1. 1916 gesucht. Off. unt.  
Z 603 an die Exped. d. „Vote“.

Beamt. (3 Pers.) sucht z. 1. Jan.  
1916 Wohn., 2 Z., Küche, Entr.  
u. Weigel, Gas, in der Nähe d.  
Bahnhofs. Gesl. Off. u. W 602  
an die Exped. des „Vote“ erb.

### Vergnügungen

#### Café Hohenzollern.

Donnerstag, den 30. September:

☉ ☉ **Abschieds-Konzert** ☉ ☉  
des Konzertmeisters Mahat.

#### Drei Eichen, Cunnersdorf.

Sehr beliebter Ausflugsort.

empfehlen seine Lokalitäten gütiger Beachtung.

**Täglich frisches Gebäck.**  
Jeden Mittwoch und Freitag: Blinsen.

**Vorzügliche Küche, täglich Schleien.**  
Anstich von Hirschberger Brauhaus-Dier, Schultheiß,  
Echt Kulmbacher. Westber: Otto Rambaeh.

**Vergessen Sie nicht**

zum Vierteljahr die

**Firma Grete Herrmann**

Alle Herrenstraße 20 und 21, zu besuchen.  
 Offertiere große Mengen Nachstichrechte zu Tisch- und Kommoden-Decken etc., à Bünd nur Mt. 1.25. Gummihosenträger, noch bei Betten eingekauft, für Knaben und Burschen 35 u. 48 Pfa., für Herren 75, 95, 110, 115, 125, 145, 175, 195, 245, 250, 275 und 295 Pfa.

**Birka 8000 Paar Herrensocken, Damen- und Kinder-Strümpfe**

und zwar Herrensocken Paar 38, 42, 48, 55, 70, 88 Pfa. und 1.10, 1.25, 1.45, 1.70, 1.95, 2.20 Mt., Damen- und Kinderstrümpfe in vielen Preislagen.

Große Auswahl in Herren- u. Damen-Winterhandschuhen  
 Großes Lager in Herren-, Burschen- und Knabenmützen.

Noch alle in billiger Zeit eingekauft, Stück 38, 48, 75, 95 Pfa., sowie 1.25, 1.35, 1.40, 1.50, 1.60, 1.75, 1.95, 2.25, 2.45 und 2.50 Mt.

**Brauchen Sie Spitzen, Besätze, Einfätze, Tülls etc., Stickereien, Wäschebesätze**

So kommen Sie bitte zu mir!

Ganze Berge finden Sie in diesem Artikel davon ausgelegt, und was die Hauptsache ist, der größte Teil davon stammt von besonderen Gelegenheitskäufen, und wird vielfach bis zur Hälfte und noch darunter unter dem früheren regulären Preise abgegeben.

Große Auswahl in Winterartikeln, Herren-, Damen- und Kinder-Beinden und Unterhosen, Damen- und Kinder-Unterröcken, Sweater für Herren, Burschen und Kinder.

**Mehrere hundert Paar Herren-, Burschen- und Knaben-Oberhosen**

da noch vor dem Kriege eingekauft, zu alten billigen Preisen!

Einzelne Herren- und Kinder-Anzüge und Koppen unter heutigem Preise!

Blaid- und Chenille-Kopftücher, Kopfschals, Hals-tücher etc. in großer Auswahl.

Es gelang mir noch trotz großer Knappheit einen großen Posten Toiletteseifen heranzubekommen und offeriere das Stück zu 10, 15, 20, 40 und 60 Pfa., und noch in anderen Preislagen.

Empfehle ferner mein großes Lager in **Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln und -Schuhen**

bei billigster Berechnung.

Ganz besonders mache noch auf mein

**Putzgeschäft**

aufmerksam und wird \* Beschäftigung \* meines

**Damenhut - Lagers**

in neuesten Formen und schiden Ausführungen auch ohne Kaufwans gern gehalten.

Auch werden von mir nicht gekaufte Güte schnell sachgemäß unmodernisiert!

**Trauerhüte** in großer Auswahl stets vorrätig!

Jeder Käufer, der für über 50 Pfa. kauft, erhält ein Geschenk!

**Gardinen**

Stores — Dekorationen — Vorhänge  
 Tüll- u. Madrasstoffe — Künstlerkretons  
 Vorhangstoffe — Divan- u. Tischdecken

**Deutsche Teppiche**

Vorlagen — Felteppiche — Läuferstoffe

Reiche Auswahl. Niedrige Preise.

**Herrmann Hirschfeld.**

**Gebrauchte Säcke**

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,  
**Packleinwand, Bindfaden**

Kaufe jeden Posten zu Höchstpreisen.

Donnerstag, den 30. September 1915

im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts.

O. Horn.

**Erdal**  
 Qualitäts-Schuhcrem



aufser in Dosen auch  
**in Tuben**

Allgemein bevorzugte  
 Packung.

Für Tuben und Dosen  
 gleicher Preis!

Geruchfrei!

**Kein  
 Kriegsaufschlag!**

Die beliebte  
**Bimstein- und Marmor-Seife**

ist wieder vorrätig bei

**H. Maul,**

Sirschberg mit Warmbrunn.

Umpressen von  
**Damenhüten**

auf moderne Formen  
nimmt an

**Wilhelm Hanke,**

Lichte Burgstraße 23.

**Fisch- und Fleisch-Konserven**

zum Selbstverzehr

im Riesenauswahl empfiehlt  
Otto Budich, Nahrungsmittel-  
haus, Langstraße Nr. 16.

**Herrenstoff - Reste**

nur gute Qualitäten,  
ausreichend zu

ff. Anzügen, Beinleidern, Paletots  
und Damen-Kostümen.

**Julius Neumann, Breslau,**

Karlstraße 9-10, parterre.

Gegründet 1875.

**Suppen- 100 Stück M. 1,50,**  
**Würfel 1000 Stück M. 12,50.**  
Nur gegen Nachnahme  
ab Leipzig.  
W. Kaden, Großhandlung,  
Leipzig-Möckern 964.

**Prima Weißkraut**

bei waggontweisem Bezug haben  
abzugeben

**Prager & Co., Glatz.**

(Telephon 36.)

Achtung! Achtung!

**Daueräpfel.**

Bestellungen auf solche nehme  
ich jeden Donnerstag entgegen.  
Wilhelm Eder, Probsthain.  
Marktstand vor dem Wenden-  
burgischen Geschäft.



Gebrauchte Zinkbadewanne,  
diverse Gasstromenarme  
bill. z. vlf. Schildauerstraße 11.

Gehr. u. gut erhaltene Rutsch-  
geschirre verkäuflich Kellerstraße  
Nr. 1. 1. Etage.

**Saison**  
**Herbst u. Winter 1915/16.**

**Wie in jedem Jahre**

zeigen wir Ihnen auch diesmal die interessantesten Fenster-Dekorationen  
**unserer gewaltigen Läger.**

In altgewohnter Weise bringen wir auch diesmal trotz Knappheit aller  
Rohmaterialien

**alle Herbst-Neuheiten**

in niedrigen richtigen Preislagen

und können daher mit vollem Recht behaupten, dass Sie nirgends besser,  
nirgends vorteilhafter einkaufen können.

**Besondere Beachtung**

verdienen nachstehende letzt erschienene Neuheiten:

Aparte Kostüme, farbige Paletots, schwarze Paletots,  
Astrachan- u. Seidenplüsch-Mäntel, Loden-Kostüme, Loden-  
Mäntel, Kostüm-Röcke, neuste Blusen, Morgen-Kleider,  
Matinés, Unterröcke aller Art, Pelz-Garnituren, Kinder-  
Konfektion, Knaben-Anzüge, — Sportartikel. —

Vornehme und solide Damen-Kleiderstoffe.

Blusenstoffe in Wolle, Sammet und Seide etc.

Kostümstoffe, — Schwarze Stoffe, — Mäntelstoffe.

Sämtliche **Täglichen Bedarfs-Artikel** in größter Auswahl  
und meist noch zu alten billigen Preisen.

Zum

**Wohnungswechsel**

empfehlen von früheren besonders billigen Abschlüssen:

Teppiche aller Art, -: Vorlagen, -: Gardinen, -: Stores,  
Innendekorationen, Künstlerleinen und Vitrage Stoffe,  
Tischdecken, : Divandeken, : Läuferstoffe, : Bettdecken,  
Steppdecken, : Kamelhaardecken, : Messing-Garnituren,  
Zug-Vorrichtungen, Bettstellen, Fertige Betten, Fertige  
Wäsche aller Art, Auflege-Matratzen, Linoleum in allen  
Breiten, Bettfedern und Daunen etc.

Einzelne Fenster,  
Gardinen, Stores,  
Portieren u. s. w.  
**spottbillig.**

Verkauf u. Niederlage der  
Steinerschen Reform-  
u. Paradies-Betten zu  
Original-Fabrikpreisen.

Reste u. Coupons  
für die Hälfte  
des sonstigen  
Wertes.

Von Mittwoch, den 29. September cr. an **extra billige Verkaufstage**  
in allen Abteilungen unserer bekannt grössten Warenläger.

**Adolf Staeckel & Co.**

Grösstes Manufakturwaren-, Konfektions- u. Ausstattungshaus.